



II BERICHT ÜBER DIE EVALUATION DER MASSNAHME

1 „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“

durchgeführt von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur und Prof. Dr. Ingrid Kollak

Dezember 2019

Mit der Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ möchte **MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur** die Reihe seiner selbst entwickelten und ausgestalteten Märchenstunden für Menschen mit Demenz in weiteren 50 stationären Pflegeeinrichtungen des Bundeslandes Bayern fortsetzen.

In seinem Antrag stellt MÄRCHENLAND die für die Maßnahme definierten Ziele detailliert dar. Das Märchenerzählen als psychosoziale Maßnahme soll der Prävention und Gesundheitsförderung von pflegebedürftigen, stationär versorgten Senior*innen dienen. Auf der Grundlage der gesetzlichen Vorgaben strebt das Projekt von MÄRCHENLAND die Förderung der psychischen Gesundheit und des allgemeinen Wohlbefindens an. Konkret werden im Ausschreibungstext als Ziele mit Bezug auf die angesprochenen Menschen mit Demenz die Verhütung von Depressionen, die Stärkung kognitiver und körperlicher Fähigkeiten sowie die Förderung der sozialen Integration durch eine Reduzierung von herausfordernden Verhaltensweisen, wie z.B. Apathie oder Aggression, genannt.

Gleichzeitig soll durch die Märchenstunden das Pflege- und Betreuungspersonal entlastet und in seiner Arbeit gestärkt werden. Die Entlastung soll durch die Aktivierung einer größeren Gruppe von Senior*innen während der Zeit der Märchenstunden erfolgen. In diesem Zeitraum braucht diese Gruppe von Menschen mit Demenz nicht in den Wohneinheiten versorgt zu werden. Zudem sind die Märchenstunden für das Pflege- und Betreuungspersonal, das daran teilnimmt, als Momente der Ruhe und Entspannung geplant. Die teilnehmenden Personen unterschiedlicher Berufsgruppen sollen die Chance erhalten, ihre Bewohner*innen im Rahmen einer Märchenstunde unbelastet und aus einer anderen Perspektive neu zu sehen. Mitarbeiter*innen aus Pflege und Betreuung werden in der Fähigkeit des Märchenvorlesens unterrichtet und erlernen den Umgang mit Arbeitsmitteln aus der MÄRCHENLAND-Box und dem MÄRCHENLAND-Koffer. Durch diese Schulungen sollen die Teilnehmer*innen Fähigkeiten und Fertigkeiten gewinnen, die ihre Arbeit aufwerten und ihren Stand stärken.

Nicht zuletzt zielt die Maßnahme von MÄRCHENLAND auf die Förderung der beteiligten Einrichtungen. Dazu hat sich MÄRCHENLAND zum Ziel gesetzt, in Eigenregie Praxispartner*innen zu finden, die sich aktiv an dem Projekt beteiligen wollen. Auf der Grundlage von Strukturdaten der kooperierenden Einrichtungen soll in einem persönlichen Beratungsgespräch zwischen der Einrichtungs- und Pflegedienstleitung und einer Geschäftsführerin von MÄRCHENLAND die Ausgangslage geklärt werden. Diese Gespräche sollen sowohl die Rahmenbedingungen der Organisation sowie die Maßnahme klären als auch eine Verständigung über die Ausgangsbasis der Zusammenarbeit erzielen. Auf diese Weise sollen die Erwartungen und die konkreten Arbeiten klargestellt sowie die geplanten Entwicklungen besser wahrnehmbar gemacht werden.

1 Theoretische Grundannahmen

Zu den angestrebten Zielen – Verbesserung des körperlichen und psychischen Wohlergehens von Menschen mit Demenz durch Märchenerzählungen sowie Entlastung und Stärkung des Pflege- und Betreuungspersonals im Rahmen einer sich entwickelnden, lernenden Organisation – bietet die Fachliteratur umfassende Erkenntnisse. Dieses, teilweise auch durch Studien erlangte Wissen, gibt Auskunft über die notwendige Gestaltung psychosozialer Interventionen bei Menschen mit Demenz einerseits, sowie zur Förderung von Mitarbeiter*innen in der Pflege und Betreuung und die dazu notwendigen Strukturen sozial-pflegerischer Einrichtungen andererseits.

1.1 Wirkungen des Märchenerzählens auf Menschen mit Demenz

Mit der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ (2013 bis 2015) betrat MÄRCHENLAND Neuland. Denn Märchenerzählen findet zwar in Senior*innen-Einrichtungen sporadisch statt, doch weder die Wirkungen des Märchenerzählens auf Menschen mit Demenz wurde bis dahin systematisch untersucht, noch gab es begründete Informationen zum konkreten Vorgehen und zum Einsatz von Hilfsmitteln. Die wissenschaftliche Begleitung der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ durch die Märchen+Demenz+Studie konnte zum ersten Mal belastbare Erkenntnisse über die Wirkung des Märchenerzählens auf Menschen mit Demenz vorlegen, sowie begründete Hinweise zu einem möglichst wirksamen Vorgehen des Märchenerzählens und dem Einsatz von Hilfsmitteln geben. Dazu wurde ein methodisch äußerst aufwändiges Verfahren der Videointeraktionsanalyse (VIA) genutzt, das es ermöglichte, die Interaktionen zwischen Publikum und Märchenerzähler*innen besser zu verstehen. Durch Beobachtungen der Menschen mit Demenz im Alltag und bei den Märchenstunden traten Unterschiede in der Aktivität und im Gefühlserleben deutlich hervor. Interviews mit den Pflege- und Betreuungspersonen konnten zu einem besseren Verstehen der Wirkungen des Märchenerzählens beitragen. Ebenso wurde dabei deutlich, dass die freie Erzählweise, bei der die Zuhörerschaft angeschaut und angesprochen wird, notwendig ist, um die Interaktionen zu fördern. Zudem war es förderlich, klaren Strukturen im Ablauf der Veranstaltung zu folgen, wie z.B. persönlicher Begrüßung und Verabschiedung, gleichbleibende Eröffnung der Stunde, Herausarbeiten von Schlüsselsätzen im Märchen. Nicht zuletzt trug die bewusst gestaltete Kleidung der Erzähler*innen zur Wiedererkennung und damit zur Orientierung sowie zur Vorfreude der Zuhörerschaft bei.

Die Märchen+Demenz+Studie konnte Erkenntnisse über den Nutzen personenbezogener, psychosozialer Interventionen (vgl. Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie 2010) im Kontext des Märchenerzählens belegen. Das freie und strukturierte Märchenerzählen steht damit in einer Reihe mit Psychoedukation, sozialem Kompetenztraining, künstlerischer Therapien sowie Sport- und Bewegungstherapien.

Die Ergebnisse der Märchen+Demenz+Studie wurden zuerst in einem Fachbuch veröffentlicht: „Es war einmal ... und geht noch weiter! Was wir aus der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ gelernt haben und weitergeben möchten“ (Herzog et al. 2017).

Zitiert wird dieses Fachbuch bis in die aktuelle Literatur hinein. So zuletzt von Johannes Pantel, Prof. Dr. med. und Leiter des Arbeitsbereichs Altersmedizin mit den Schwerpunkten Psychogeriatric und Gerontologie am Institut für Allgemeinmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main



und Arthur Schall, Dr. rer. med., Dipl.-Psych. mit dem Schwerpunkt Psychogeriatric und klinische Gerontologie am Institut für Allgemeinmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Ihr Aufsatz trägt den Titel: „Nicht-medikamentöse Therapieansätze bei der Demenz – Möglichkeiten und Grenzen“ (2019). In: Demenz – neue Ansätze in Forschung, Diagnose und Therapie. Heft 19 des Frankfurter Forums: Diskurse, S. 30-39.

Die Ergebnisse der Märchen+Demenz+Studie wurden darüber hinaus einem internationalen Fachpublikum auf einschlägigen Konferenzen zur Versorgung von Menschen mit Demenz vorgestellt und diskutiert:

- The Use of Fairy Tale Telling for People with Dementia as a psychosocial Intervention. 1st International Conference of the German Society of Nursing Science, 04/05/2018 - 05/05/2018, Berlin, Germany
- Using Video Interaction Analysis (VIA) to Explore the Impact of a Psychosocial Intervention. Using VIA in the Tales+Dementia+Study. 11th International Conference of FINE. 21. - 23.02.2018, Valetta, Malta
- Scientific Evidence for Positive Effects of Fairy Tale Telling for People with Dementia. 21st IAGG World Congress of Gerontology and Geriatrics, July 23-27, 2017, San Francisco, California, USA
- Die Märchen+Demenz+Studie. Eine Studie an der Alice Salomon Hochschule Berlin zu Märchenerzählungen als Intervention für Menschen mit Demenz in Pflegeeinrichtungen. 4. St. Galler Demenzkongress, 16. November 2016, St. Gallen, Schweiz
- Tales+Dementia+Study – The Impact of Fairy Tale Telling on People with Dementia. 10th International Conference on Sociology, 2-5 May 2016, Athens, Greece

Die durch die Märchen+Demenz+Studie erlangten Erkenntnisse über das konkrete Vorgehen, die Ausstattung der Märchenerzähler*innen sowie die am besten geeigneten Märchen setzten die Standards für alle folgenden Projekte von MÄRCHENLAND mit Menschen mit Demenz. Das gilt auch für das hier zu evaluierende Projekt. Im Antrag wird dies mit der Formulierung MÄRCHENLAND-Qualitätsstandards ausgedrückt.

1.2 Wirkungen des Märchenerzählens auf das Pflege- und Betreuungspersonal

Über die Notwendigkeit einer Stärkung der Mitarbeiter*innen in der Pflege und der Betreuung besteht ein Konsens auf unterschiedlichen Ebenen. Welches Vorgehen dazu am besten geeignet ist, steht allerdings weiterhin zur Debatte, und erst die Entwicklung in der Praxis wird zeigen, welche Gesetze, Initiativen und Formen der Umsetzung die erfolgreichsten sind.

Auf Bundesebene trat das Pflegepersonal-Stärkungsgesetz (PpSG) am 01.01.2019 in Kraft. Die damit einhergehende konzertierte Aktion hat ein Zeichen gesetzt, kann aber nur von Nutzen sein, wenn sie in den Gemeinden und Kommunen sowie in den Einrichtungen der Pflege für spürbare Entlastung und Unterstützung sorgt. Denn: „Die Leistungen der Pflegeversicherungen entfalten ihre unterstützende und die Qualität der Pflege sichernde Wirkung vor allem dann, wenn sie vor Ort auf entsprechende Infrastrukturen, Kooperationskultur und ein koordiniertes Gesamtsystem treffen.“ (Klie 2018, S. 35).

Eine Stärkung des Pflegepersonals in den Einrichtungen umfasst alle Aktivitäten zur Förderung von Bildung und Entwicklung der Mitarbeiter*innen. Diese zielen auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitarbeiter*innen auf fachlichem und sozialem Gebiet. Konkret geht es in der Pflege und Betreuung um Vermittlung von Wissen (Fachwissen und fachlich korrektes Arbeiten), Optimierung von Verhalten (Kommunikationsfähigkeit, Stressbewältigung und Führungsqualitäten) und Entwicklung der Persönlichkeit (Arbeits- und Reflexionsfähigkeit, Verständnis für die eigene Situation und die des Umfelds). In der stationären Altenversorgung wird der Nutzen dieser Befähigung für die Mitarbeiter*innen, die Bewohnerschaft und für den Betrieb deutlich.

Die Praxis der professionellen Pflege und Betreuung sowie des Lernens und der Bildung sollten im Zusammenspiel verstanden werden. Pflege- und Betreuungspersonen unterstützen Menschen bei den praktischen Aufgaben des Lebens oder führen Dinge an Stelle der pflegebedürftigen Menschen aus. Sie beleben Situationen, ermutigen zur Teilnahme oder regen zum Handeln an. Aus diesem Prozess der Versorgung gewinnen die professionellen Helfer*innen aus Pflege und Betreuung neues Wissen und neue Erfahrungen. Diese fortwährende Entwicklung, wenn sie wahrgenommen und reflektiert wird, ermöglicht es ihnen, informierter und engagierter zu handeln. Bildung und Lernen – in Form der Befähigung zu neuem Handeln – unterstützt das professionelle Arbeiten und stärkt das Lernvermögen. Gleichzeitig erweitert der Zuegang an Erkenntnis und Befähigung das Wissen und die Handlungsmöglichkeiten der Organisation. Im Fall der evaluierten Maßnahme sollen die Schulungsteilnehmer*innen und die Einrichtungen, die sich an der Maßnahme aktiv beteiligt und ihre Mitarbeiter*innen zur Weiterbildung als Märchenerzähler*in motiviert haben von dieser Zusammenarbeit profitieren.

1.3 Wirkungen des Märchenerzählens auf Einrichtungen für Menschen mit Demenz

Die Gestaltung der Pflege und Betreuung durch professionelle Helfer*innen im stationären Setting wird durch familiäre Hilfen und externe Angebote, wie das hier besprochene Märchenerzählen, gestützt. Dieses Zusammenspiel funktioniert am besten in „lernenden Organisationen“ (Peter Senge). Nach seinem Verständnis weist der Begriff der lernenden Organisation auf den Kern des Mensch-Seins: „Real learning gets to the heart of what it is to be human“ (Senge 1990, S. 14). Er führt weiter aus, dass ein Überleben nicht genug für eine lernende Organisation ist. Überleben-Lernen ist notwendig, muss aber durch produktives Lernen ergänzt werden, um die Kreativität der Organisation und die darin arbeitenden Individuen zu entwickeln und zu stärken. „‘Survival learning’ or what is more often termed ‘adaptive learning’ is important – indeed it is necessary. But for a learning organization, ‘adaptive learning’ must be joined by ‘generative learning’, learning that enhances our capacity to create“ (Senge 1990, S. 14).

Eine lernende Organisation ist idealerweise ein System in Bewegung, das Ereignisse als Anregung auffasst und zur Entwicklung nutzt. In einem solchen beweglichen System können das in der Organisation existierende Wissen und die bestehenden Handlungsmöglichkeiten sich immer wieder auf die aktuellen Anforderungen einstellen. Je offener und je mehr von Individualität eine Organisation geprägt ist, desto mehr ermöglicht sie innovatives und lösungsorientiertes Handeln und Zusammenarbeiten. Eine solche Organisation fördert die interne Zusammenarbeit der unterschiedlichen Berufsgruppen ebenso wie die Kooperation mit Angehörigen und externen Kooperationspartner*innen (vgl. Frieling und Reuther 1993).



In Hinblick auf die Einrichtungen, die sich an der Maßnahme von MÄRCHENLAND in Bayern beteiligt haben, heißt das: Die Organisationen beziehen sich auf gemeinsam erarbeitete Ziele, die auf den Nutzen ihrer Bewohner*innen und deren Angehörige ausgerichtet sind sowie auf den Vorteil für ihre externen Kooperationspartner*innen. Die beteiligten Einrichtungen stärken ein Arbeitsklima, das von Teamgeist und Vertrauen bestimmt wird. Die mit MÄRCHENLAND kooperierenden Führungspersonen in den Einrichtungen unterstützen und fördern neue Ideen und würdigen Pionierarbeit und Engagement ihrer Mitarbeiter*innen.

2 Das Vorgehen der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“

Der Rahmen für die Förderung psychosozialer Interventionen wird im Elften Buch Sozialgesetzbuch zur sozialen Pflegeversicherung (SGB XI, § 5) und im Fünften Buch Sozialgesetzbuch zu den Leitungen der gesetzlichen Krankenversicherungen (SGB V, § 20, 20a und 20b) festgelegt. Die Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ entsprach mit seiner psychosozialen Intervention des Märchenerzählens diesen gesetzlichen Vorgaben.

MÄRCHENLAND hat im Hinblick auf die formulierten Ziele – wirksame Betreuung von Menschen mit Demenz sowie Entlastung und Stärkung des Pflege- und Betreuungspersonals im Rahmen einer entwicklungsfähigen Organisation – zentrale Schritte im Projekt „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ geplant, die im folgenden Absatz detailliert vorgestellt werden.

2.1 Partizipatives Demenzerzählen

Es sollten wöchentlich stattfindende Veranstaltungen des partizipativen Märchenerzählens mit insgesamt acht Veranstaltungen pro teilnehmende Einrichtung vorgesehen werden. Der Antrag wies darauf hin, dass Veranstaltungen, um möglichst großen Nutzen für alle Beteiligten zu erbringen, möglichst am gleichen Wochentag, zur gleichen Zeit und am gleichen Ort stattfinden sollten. Auch zur Gruppengröße wurde eine Empfehlung gegeben: fünf bis sieben Personen. Die Zahl soll jedoch individuell festgelegt werden. Die Dauer wurde auf rund eine Zeitstunde veranschlagt. Davon sollten möglichst eine Dreiviertelstunde für das Erzählen sowie eine Viertelstunde für die Begrüßung und Verabschiedung veranschlagt werden. Da die Fragebögen zur Rückmeldung über die Stunden ausgefüllt werden sollen und die Erzähler*innen sich selbst noch Notizen zur Stunde machen, umkleiden und den Raum vorbereiten müssen, können sich die Märchenerzähler*innen bis zu zwei Stunden in der Einrichtung aufhalten. Für den Transfer der Bewohner*innen sollten die Einrichtungen entsprechend Zeit einplanen, damit die Veranstaltungen rechtzeitig beginnen und geordnet aufhören können.

Damit die Bewohner*innen sich möglichst bald auf das wöchentliche Märchenerzählen einstellen können, sollten die Märchenerzähler*innen Mäntel tragen, mit denen sie sich vom Personal und von der Umgebung deutlich abheben. Ein Wiedererkennen ist dadurch eher gewährleistet. Wie der goldene Mantel so gehören auch verlässliche Verhaltensweisen der Märchenerzähler*innen zum gewährleiteten Repertoire. Mit einem Wort lässt sich das Verhalten als zugewandt beschreiben. Gemeint ist konkret, dass die Erzähler*innen alle anwesenden Bewohner*innen persönlich und mit Namen ansprechen, Körperkontakt durch die Begrüßung aufnehmen und während der Veranstaltung Blickkontakt halten. Die ausgebildeten Erzähler*innen lassen

sich auf die unterschiedlichen Arten der Aktivitäten, wie Klatschen, Zwischenrufe und Einwüfe, aber auch Geräusche machen oder Unruhe ein und sind gleichzeitig in der Lage, ihre Erzählung nach diesen Unterbrechungen wieder aufzunehmen.

Bei der Ausbildung der Märchenerzähler*innen durch MÄRCHENLAND und kooperierende Einrichtungen wurde Wert auf das fachliche Können (Mimik, Gestik, Ausdruck und Bewegung) gelegt, aber auch auf Grundkenntnisse über das Altern, die Symptome von Demenz, den korrekten Umgang mit diesen Menschen sowie die Einhaltung von Hygieneregeln geachtet.

Zu den Wirkungen der Märchen liegen durch die Märchen+Demenz+Studie sowie durch mittlerweile langjährige Erfahrungen sichere Kriterien für die Auswahl der Märchen vor. Bei der Volksmärchensammlung der Brüder Grimm und bei Märchen von Hans Christian Andersen handelt es sich um Geschichten, die in der älteren, deutschsprachigen Generation bekannt sind. Unter diesen Geschichten befinden sich solche, die interessante Parallelen zur Situation der alten Menschen aufwerfen, wie z.B. die Bremer Stadtmusikanten. Darunter fallen aber auch Märchen, die Traumata wecken können. Diese Traumata können aus der Kriegssituation erwachsen sein oder mit dem aktuellen schmerzhaften Verlust bspw. der räumlichen Orientierung einhergehen. Märchen, in denen sich Menschen verlaufen oder eingesperrt sind, wurden darum nicht vorgetragen. Der Kanon der Märchen wurde im Antrag aufgelistet.

2.2 Schulungen des Pflege- und Betreuungspersonals im Märchenvorlesen

Zur Befähigung des Personals – und der Organisation – sieht MÄRCHENLAND die Schulungen des Pflege- und Betreuungspersonal zum/zur Märchenvorleser*in vor. Diese sollen das Angebot der Präventionsmaßnahme aufgreifen und verstetigen. Die Fortbildung soll einen leichten Einstieg ins Märchenvorlesen ermöglichen und den Teilnehmer*innen neues Wissen über Märchen und über den Vortrag von Märchen sowie die praktische Umsetzungen von Texten in Sprache und Bewegung vermitteln. Diese Befähigung zielt auf eine Bereicherung der eigenen Ausdrucksweise ab sowie auf eine Herausbildung neuer oder Festigung bestehender Fähigkeiten im freien Vortrag sowie im sicheren Umgang mit Menschen mit Demenz. Nicht zuletzt sollte dadurch die Expertise des Personals wie der Einrichtung herausgearbeitet und gestärkt werden. Denn es gibt ein umfangreiches Wissen und Können in diesen Einrichtungen, das leider oft nur unbewusst oder unreflektiert existiert und gehoben werden muss.

Dazu sollten Schulungen über zwei Tage stattfinden und insgesamt einen Umfang von zwölf bis vierzehn Stunden umfassen. Die Maßnahme war nicht auf bestimmte Räumlichkeiten festgelegt. Schulungsorte konnten in oder außerhalb der Einrichtungen sein. Sie sollten nur genug Ruhe und Bewegungsfreiheit bieten. Als Gruppenstärke gab MÄRCHENLAND sechs bis zehn Mitarbeiter*innen an. Um die eigene Praxis im Rahmen eines größeren Erfahrungsfeld wahrnehmen zu können und gleichzeitig eine gewisse Anonymität zu wahren, sollten die Teilnehmer*innen in jeder Schulungsgruppe aus unterschiedlichen Einrichtungen sein. In gut verständlicher Form sollen die Erkenntnisse aus der Märchen+Demenz+Studie und die Erfahrungen des Märchenerzählens in den Inhalten der von MÄRCHENLAND entwickelten Module vermittelt werden.



2.3 Beratungsgespräche über Ausgangssituation, Veränderungen und Empfehlungen

Vor dem Hintergrund der Einsicht, mit dem erweiterten Wissen und Können der Mitarbeiter*innen auch die Möglichkeiten und Chancen der sie beschäftigenden Einrichtungen wachsen zu lassen, setzt MÄRCHENLAND in seinem Antrag auf Gespräche mit den Leitungspersonen der 50 Einrichtungen. In diesen Gesprächen geht es um eine Verständigung über die unterschiedlichen Ausgangssituationen der Einrichtungen und über die anstehenden Aufgaben im Rahmen der gesundheitlichen Präventionsmaßnahme. Zur Information und Motivierung bietet MÄRCHENLAND eine Märchenstunde an, die von einem/einer professionellen Märchenerzähler*in gestaltet wird.

Damit auf die Gespräche und getroffenen Vereinbarungen auch Taten folgen, sind ein verbindlicher Vertrag sowie gesicherte Leistungen auf beiden Seiten grundlegend. Daraus ergibt sich: Die Arbeit im Projekt, die als Präventionsmaßnahme für die Bewohner*innen gedacht ist und gleichzeitig auf die Förderung von Mitarbeiter*innen und Entwicklung der Organisation abzielt, benötigt sowohl Fach- als auch Entscheidungskompetenz. In einen Steuerungsausschuss gehören Fachleute für Personalentwicklung und Gesundheitsförderung mit Wissen und praktischen Fähigkeiten zu Mitarbeiter*innen-Bindung, Karriereplanung, Weiterbildung und Selbstsorge sowie Mitglieder der Geschäftsführung zur Bereitstellung, bzw. Freistellung der benötigten Mittel und Personen.

Diese Gespräche sollen in einer gemeinsamen Vereinbarung münden, die vertragliche Form erhalten. Die Einrichtungen geben Auskunft über ihre Struktur und benennen eine*n Ansprechpartner*in. Aus der Erfahrung der gemeinsam geleisteten Arbeit heraus will MÄRCHENLAND am Ende Hinweise zu den Entwicklungsmöglichkeiten, Stärken und Schwächen sowie zur Nachhaltigkeit der geleisteten Arbeit geben.

2.4 Eingesetzte Arbeitsmittel

Neben den zentralen Elementen der Maßnahme – partizipatives Demenzerzählen, Schulungen des Pflege- und Betreuungspersonals zum/zur Märchenvorleser*innen und Beratungsgespräche – verpflichteten sich die Antragstellerinnen, Mittel zur Förderung von Prävention und Nachhaltigkeit zur Verfügung zu stellen.

Die vertraglich kooperierenden Einrichtungen bekommen eine MÄRCHENLAND-Box zum täglichen Gebrauch zur Verfügung gestellt. In dieser Box wird ein Märchen durch unterschiedliche Aktivitätsangebote weiter beleuchtet und vertieft. Zur Gedächtnisschulung, Koordinationsfähigkeit und Förderung gemeinsamer Tätigkeit bietet die Box ein Memory-Spiel. Zum Erhalt oder zur Verbesserung der motorischen Fertigkeiten gibt es Ausmalbilder. Zur Förderung der Kommunikation, des sozialen Austauschs sowie der sinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten gibt es einen Märchenfilm, ein Märchenbuch sowie ein Hörbuch.

Die Einrichtungen, die ihre Mitarbeiter*innen zur Schulung freistellen, erhalten zudem aber auch einen MÄRCHENLAND-Koffer. Darin sind die Materialien enthalten, die die Teilnehmer*innen in der Fortbildung kennengelernt und mit deren Umgang sie durch das praktische Üben vertraut sind. Konkret stellt MÄRCHENLAND allen Schulungs-Teilnehmer*innen einen Mantel zur Verfügung, um sich leichter in die Rolle der Märchenvorleser*in versetzen zu können. Das Vorlesen von Märchen soll damit deutlich von den täglichen Routinen abgesetzt werden. Mit dem Mantel und der Einnahme der neuen Position soll die Erwei-

terung der Fähigkeiten sichtbar und spürbar gemacht werden. Ebenso gehört das Märchenbuch dazu, aus dem die Geschichten vorgelesen werden. Die Inhalte sind durch die Schulungen vertraut. Der Vortrag der Texte unterstützt durch Mimik, Gestik und Bewegung wurde in der Schulung geübt. Das Geübte kann mit Hilfe dieses Buchs abgerufen und praktisch umgesetzt werden. Inwieweit weitere Stimuli notwendig und sinnvoll sind, ist Gegenstand des Diskussionsteils in diesem Evaluationsbericht.

3 Hintergrund, Vorgehen und Instrumente der Evaluation

Die in diesem Bericht dargestellte Evaluation war von Beginn an als Teil der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ eingeplant. Die Evaluation folgte den von der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) veröffentlichten Standards (2016). Danach sollen Evaluationen vier grundlegende Eigenschaften aufweisen: Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit. Explizit wurde darauf in dem vorangegangenen Evaluationsbericht zur Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ (Kollak 2019).

3.1 Hintergrund und Vorgehen

Evaluationen von Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention stellen eine besondere Herausforderung dar. Dies ist dem Umstand der enorm komplexen Definition von Gesundheit als einem körperlichen, psychisch-geistigen und sozialen Wohlbefinden geschuldet. Psychosoziale Interventionen, wie die des Märchenerzählens, sind aber auch vielschichtig, weil sie auf unterschiedlichen Ebenen ansprechen. Ebenso sind sie interaktiv und leben vom gegebenen Moment und Zusammenspiel der Akteur*innen (Zuhörerschaft und Märchenerzähler*in). Darüber hinaus sind sie aber auch individuell, weil sie auf unterschiedliche Personen mit individuellen sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten, unterschiedlichem Temperament und sozialen Verhalten treffen. Mit dieser Auflistung der unterschiedlichen Ebenen und Gegebenheiten lässt sich der Umfang der Individualisierung und des Kontextes andeuten und beispielhaft verdeutlichen. Die mit Hilfe zentraler Fragen und freier Antwortmöglichkeiten im Rahmen dieser Maßnahme gesammelten Daten beruhen auf den Ergebnissen der methodisch höchst aufwändigen Märchen+Demenz+Studie. Im Gegensatz zur genannten Studie werden bei dieser Evaluation nur gezielt solche Parameter erfasst, die in der genannten Studie als aussagekräftig identifiziert werden konnten.

3.2 Fragebogen für Mitarbeiter*innen und Angehörige zu den Märchenstunden

Zur Befragung der Mitarbeiter*innen und Angehörigen über die erlebten Märchenstunden wurde ein Fragebogen genutzt, der bereits bei den vorausgegangenen Evaluationen von „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ eingesetzt wurde. Er umfasst insgesamt 15 Fragen: 14 geschlossene (Likert-Skalen) und eine offene. Die Fragen orientierten sich an den in der Maßnahme festgelegten Zielen. In diesen ging es um eine Stärkung der psychosozialen Gesundheit, kognitiven Ressourcen, Mobilität bei Interaktionen, Gemeinschaftsbildung und Entlastung des Pflege- und Betreuungspersonals. Der Fragebogen wurde von den Mitarbeiter*innen und Angehörigen eigenständig ausgefüllt und in eine bereitgestellte Urne geworfen.



3.3 Fragebogen für Mitarbeiter*innen zu den Schulungen

Dieser Fragebogen richtete sich Mitarbeiter*innen, die freiwillig an den Schulungen teilgenommen hatten. In den Fragen wurden die Bewertungen der unterschiedlichen Qualitätsebenen der Schulungen in neun geschlossenen (Likert-Skalen) und einer offenen Frage abgefragt. Die neun Kategorien umfassten: Erwartungen, Inhalt, Praxisbezug, Struktur, Verständlichkeit, Interaktion, Lernmaterial, Feedback und Empfehlung. Der Fragebogen wurde von den Mitarbeiter*innen eigenständig ausgefüllt und in einer Urne gesammelt.

3.4 Fragebogen für Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box

Der Fragebogen zur Märchenbox erfasst, welche Anteile der Box bereits von der befragten Person aktiv genutzt wurden, wie zufrieden die Person damit war und welche Wirkungen sie bei den einzelnen Aktivitäten beobachten konnte. Auch hier werden die Fragen in geschlossener Form gestellt und können mit Hilfe von Skalen beantwortet werden. Auch dieser Fragebogen wurde von den Mitarbeiter*innen eigenständig ausgefüllt und in eine der bereitgestellten Urnen geworfen.

		Noten	1	2	3	4	5	6	
1	Mir hat die heutige Märchenstunde gefallen.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht					
2	Die Künstler*innen haben heute die Teilnehmer*innen angesprochen.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht					
3	Die heutige Märchenstunde hatte einen klaren Ablauf.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht					
4	Ich fand mich heute in der Märchenstunde am richtigen Platz.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht					
5	Ich konnte mich heute beim Zuhören entspannen.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht					
6	Märchenstunden würde ich weiterempfehlen.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht					

	In der heutigen Märchenstunde habe ich bei den Zuhörer*innen ...	sehr oft	öfters	selten	gar nicht
7	... aggressives Verhalten beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8	... apathisches Verhalten beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9	... Entspannung beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10	... Fröhlichkeit beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11	... Interesse an der Erzählung beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12	... Unruhe beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13	... aktive Beteiligung beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

14	Ich empfand, dass eine <u>positive /negative</u> Wirkung der Märchenstunde über die Veranstaltungszeit hinaus spürbar war.
----	--

4 Ergebnisse

Im Anschluss an die im vorangegangenen Kapitel dargestellte Vorgehensweise der Evaluation – inklusive des theoretischen Hintergrunds und der eingesetzten Instrumente – werden im folgenden Kapitel die Ergebnisse vorgestellt. Dieses Kapitel umfasst sowohl die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung (empirische Auswertung der geschlossenen Fragen des Fragebogens) als auch die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung (inhaltsanalytische Auswertung der offenen Fragen).

4.1 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen und der Angehörigen zu den Märchenstunden im Überblick

Einen Überblick über die Antworten der Mitarbeiter*innen und Angehörigen zu den Märchenstunden geben die vier folgenden Grafiken:

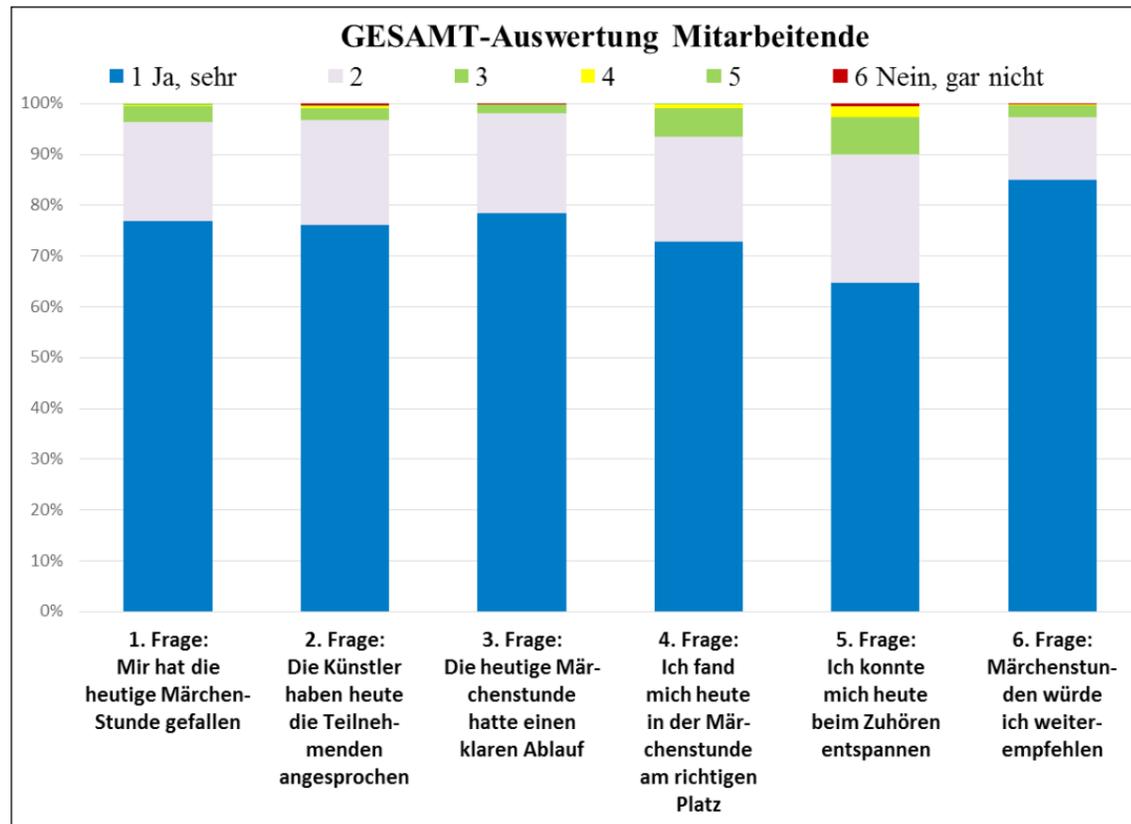
- Antworten auf die Fragen 1 bis 6 und 7 bis 13 der Mitarbeiter*innen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden (Grafik 1 und Grafik 2)
- Antworten auf die Fragen 1 bis 6 und 7 bis 13 der Angehörigen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden (Grafik 3 und Grafik 4)

Die Fragebogenfragen, die sich an den in der Präventionsmaßnahme festgelegten Zielen orientierten werden in zwei Blöcken (Frage 1 bis 6 mit sechs möglichen Antworten und Frage 7 bis 13 mit vier möglichen Antworten) abgebildet.

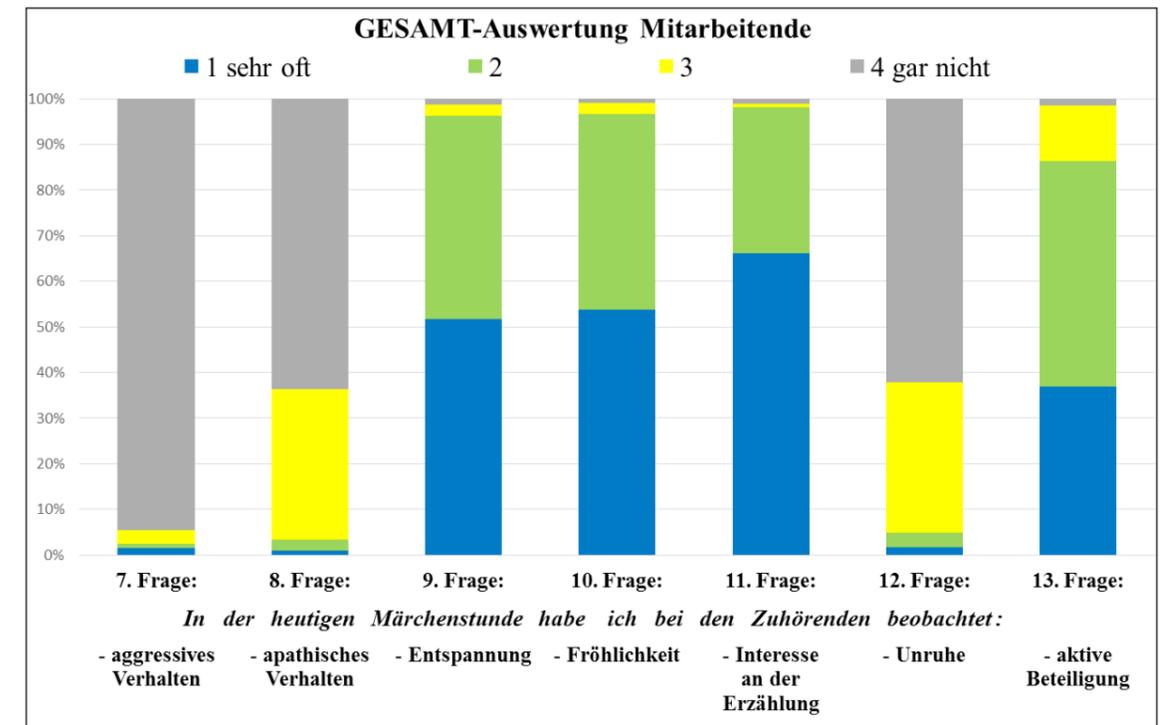
Die geschlossene Frage 14 „Ich empfand, dass eine positive /negative Wirkung der Märchenstunde über die Veranstaltungszeit hinaus spürbar war“ wurde von allen Befragten ausnahmslos mit „positive Wirkung“ beantwortet (100%). Dieses Ergebnis soll nicht vorenthalten werden, macht aber als graphische Darstellung wenig Sinn. Die Antworten werden bei den folgenden gewichteten/gemittelten Auswertungen miteinbezogen, erscheinen aber nicht in den Grafiken.



Grafik 1: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Mitarbeiter*innen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden (Tabelle 1)

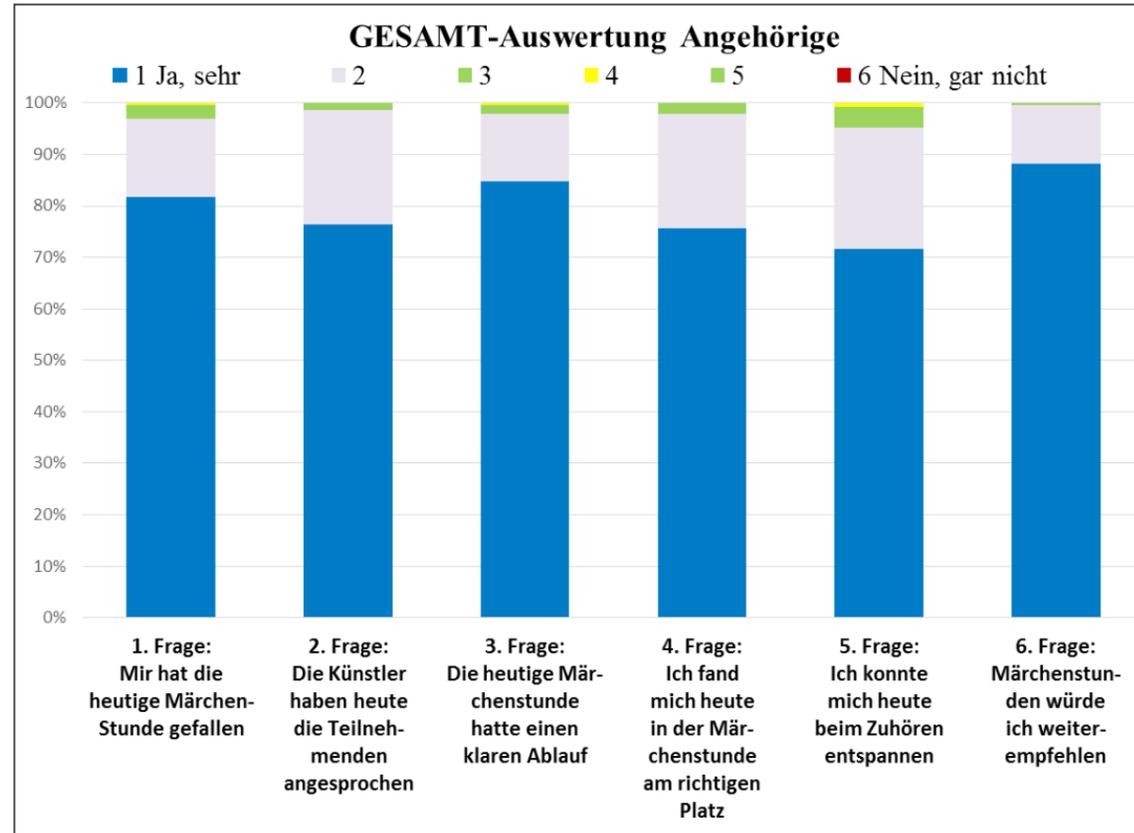


Grafik 2: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Mitarbeiter*innen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden

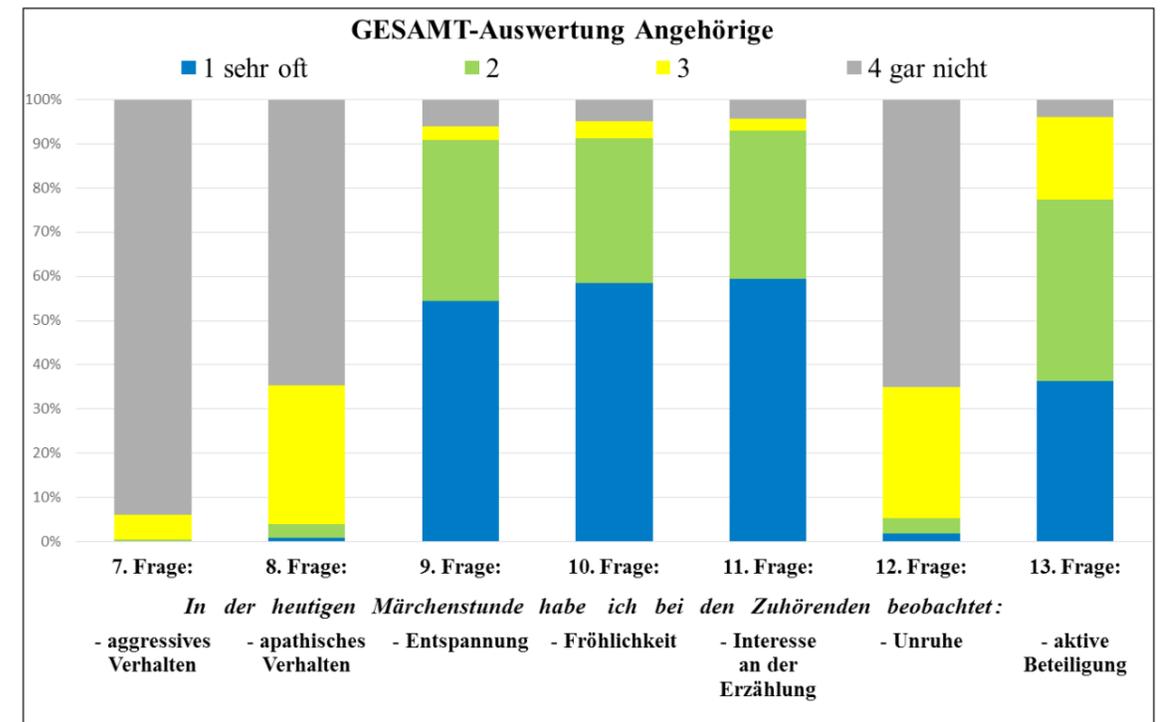




Grafik 3: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Angehörigen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden



Grafik 4: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Angehörigen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden



Damit die Gesamtergebnisse nach den einzelnen Fragen und nach den einzelnen Häusern sortiert verdeutlicht werden können, ist eine Umskalierung auf den Wert eins notwendig. Die gewählte Vorgehensweise soll hier kurz erläutert werden, um zu zeigen, wie die in den folgenden Diagrammen dargestellten Werte berechnet wurden.

Aus der gewählten Vorgehensweise ergibt sich für die Fragen 1 bis 6 folgende Zuordnung:

Anzukreuzen der Wert	1 Ja, sehr	2	3	4	5	6 Nein, gar nicht
Neu zugeordneter Wert	1,00	0,80	0,60	0,40	0,20	0,00



Für die Fragen 9, 10, 11 und 13, in denen nach Entspannung, Fröhlichkeit, Interesse an der Erzählung und aktiver Beteiligung (also positive Werte) gefragt wird, ergaben sich daraus folgende Werte:

Anzukreuzen der Wert	1 sehr oft	2	3	4 gar nicht
Neu zugeordneter Wert	1,00	0,67	0,33	0,00

Für die Fragen 7, 8 und 12, in denen nach aggressivem, apathischem Verhalten und Unruhe (also negative Werte) gefragt wird, ergab sich:

Anzukreuzen der Wert	1 sehr oft	2	3	4 gar nicht
Neu zugeordneter Wert	0,00	0,33	0,67	1,00

Bei der Frage 14 mit zwei Optionen ergibt sich aus dem Gesagten der Wert 1,00 für eine positive Antwort und 0,00 für eine negative Antwort.

Einer Multiplikation der neu zugeordneten Werte mit der jeweiligen Anzahl der Antworten für diesen Wert folgte eine Aufsummierung dieser Produkte, die dann durch die Anzahl aller für die jeweilige Position erhaltenen Antworten dividiert und mit 100 (für die %-Darstellung) multipliziert wurde. Die so erhaltenen Werte erlaubten es, die Befragungsergebnisse auf einer Skala von 0 (negative Beurteilung) bis 100% (positive Beurteilung) darzustellen.

4.2 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Einrichtungen sortiert

Um die folgenden Grafiken zu den Antworten aller Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Einrichtungen sortiert verstehen zu können, werden hier zunächst die Einrichtungen von 1 bis 50 aufgelistet sowie die Anzahl der von Mitarbeiter*innen ausgefüllten Fragebögen, die aus diesen Einrichtungen zurückflossen. Den höchsten Rückfluss stellten 34 ausgefüllte Fragebögen dar. Es gab aber auch Einrichtungen, die wenige bis keine Fragebögen zurückschickten.

Tabelle 1: Einrichtungen und Rückfluss der Fragebögen von Mitarbeiter*innen

Einrichtung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	28	17	8	17	12	10	24	1	8	0

Einrichtung	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	9	9	8	6	5	2	34	3	5	5

Einrichtung	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	10	24	27	17	19	20	3	15	18	11

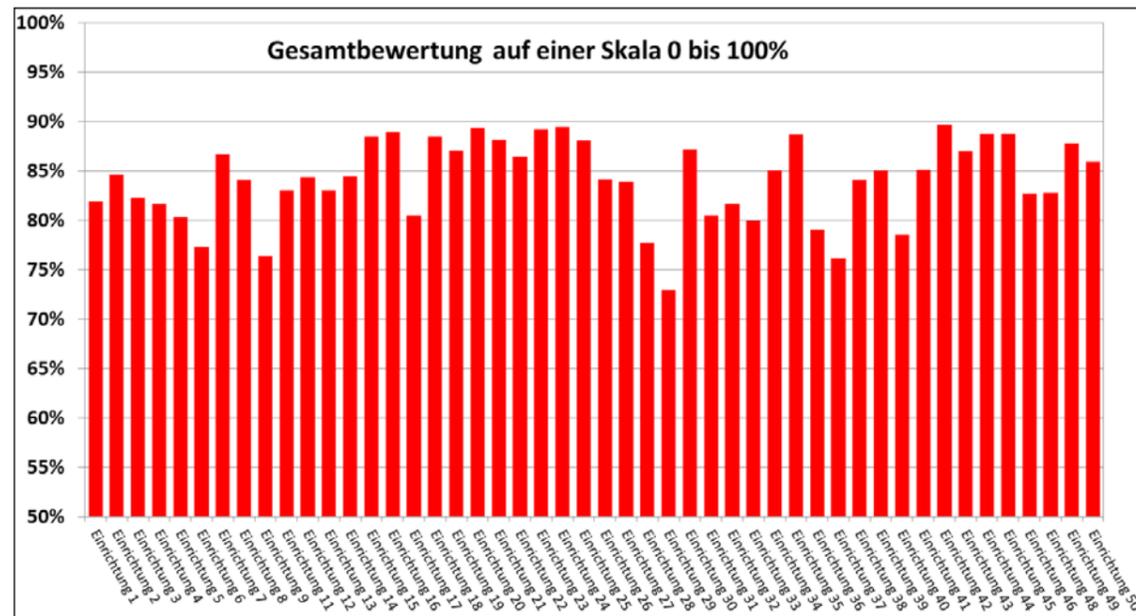
Einrichtung	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	10	20	41	7	13	7	10	8	16	8

Einrichtung	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	28	14	19	18	26	3	0	18	6	16

Die gewichtete/gemittelte Auswertung der Befragungsergebnisse unter den Mitarbeiter*innen sortiert nach den 50 beteiligten Einrichtungen ist in der folgenden Grafik der Gesamtbewertung abgebildet (Grafik 5). Bitte beachten: Die Tabelle beginnt bei 50%.

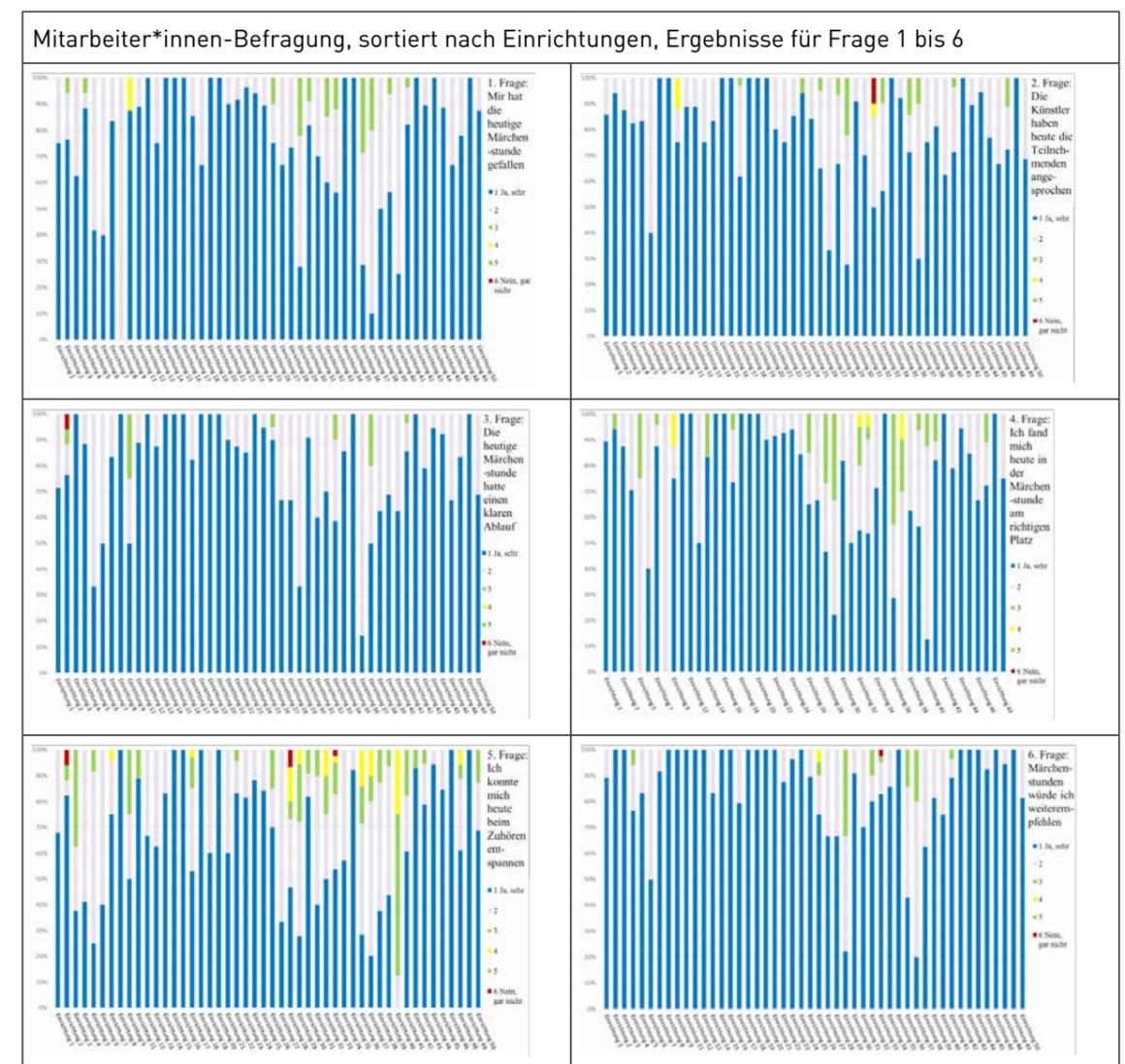


Grafik 5: Antworten der Mitarbeiter*innen zu den Fragen 1 bis 14 nach Einrichtungen sortiert



Die Auswertungen der einzelnen Fragen sortiert nach den einzelnen Einrichtungen zeigen die folgenden Grafiken. Auch diese Darstellung wird in zwei Blöcken präsentiert. Die Antworten auf die Fragen 1 bis 6 sind in der Grafik 6 und die Antworten auf die Fragen 7 bis 13 sind in der folgenden Grafik zu sehen, die 13 Schaubilder umfasst.

Grafik 6: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Mitarbeiter*innen nach Einrichtungen sortiert





Grafik 7: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Mitarbeiter*innen nach Einrichtungen sortiert



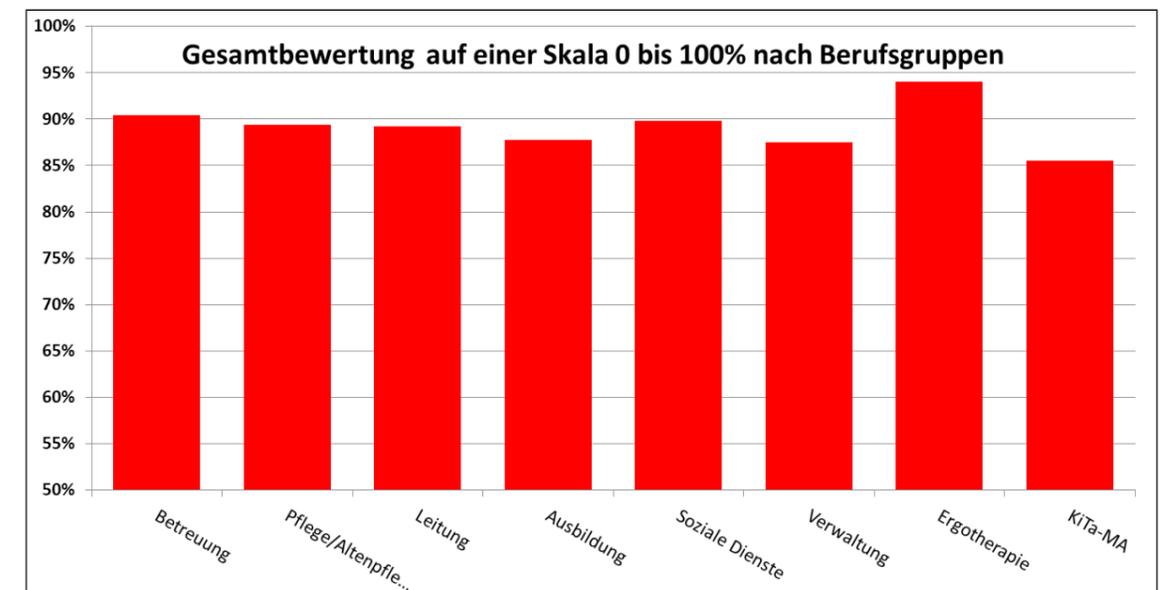
Die Antworten der Mitarbeiter*innen lassen sich in einem nächsten Schritt darüber hinaus nach Berufsgruppen sortieren. Die Größe der Berufsgruppen ist sehr unterschiedlich und zieht entsprechend große Unterschiede beim Rücklauf nach sich.

Tabelle 2: Berufsgruppen und Anzahl der Rückmeldungen

	Berufsgruppe	Anzahl
1	Betreuung	444
2	Pflege/Altenpflege	63
3	Leitung	49
4	Ausbildung	31
5	Soziale Dienste	25
6	Verwaltung	19
7	Ergotherapie	14
8	KiTa-MA	6

Eine prozentuale Darstellung ergibt folgendes Bild der Bewertungen der Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Berufsgruppen sortiert. Zur Verdeutlichung der geringen Unterschiede beginnt die Tabelle bei 50%.

Grafik 8: Bewertungen der Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Berufsgruppen





Die beiden folgenden Grafiken zeigen die Unterschiede in den Antworten der Mitarbeiter*innen nach Berufsgruppen sortiert im Hinblick auf die einzelnen Fragen. Auch hier erfolgt die Darstellung wieder in zwei Blöcken. Die Antworten auf die Fragen 1 bis 6 (Grafik 9) und Fragen 7 bis 13 (Grafik 10).

Grafik 9: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Mitarbeiter*innen nach Berufsgruppen sortiert



Grafik 10: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Mitarbeiter*innen nach Berufsgruppen sortiert





4.3 Ergebnisse der Befragung der Angehörigen zu den Märchenstunden nach Einrichtungen sortiert

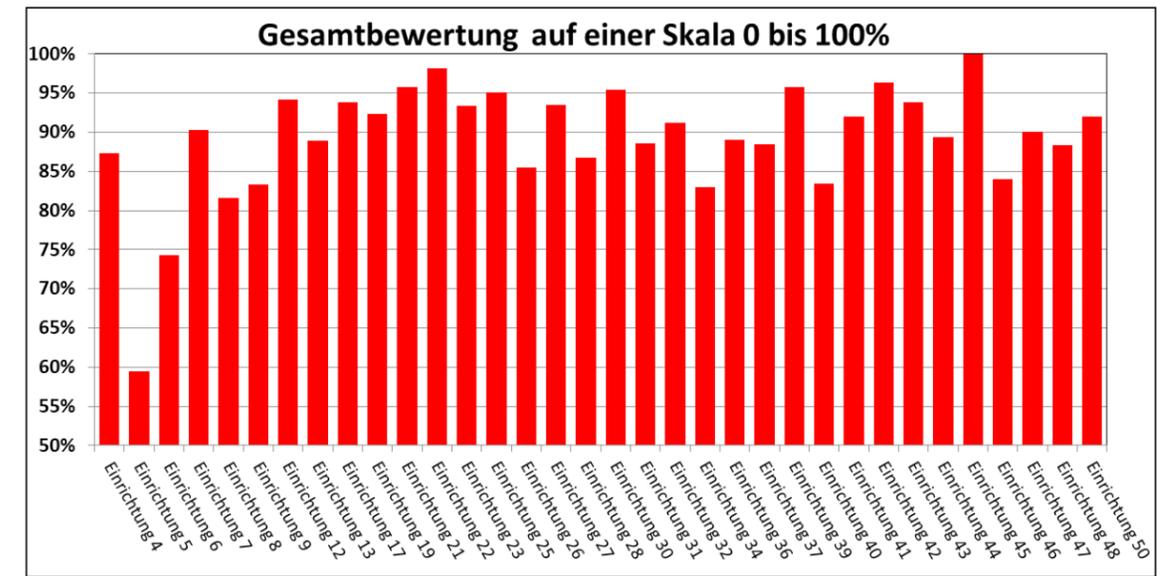
In diesem Teil werden die Antworten der Angehörigen nach Einrichtungen sortiert vorgestellt. Die Tabelle 3 listet die Einrichtungen von 1 bis 50 auf sowie die Anzahl der Fragebögen, die aus diesen Einrichtungen zurückflossen. Den höchsten Rückfluss stellten 25 von Angehörigen ausgefüllte Fragebögen dar. Es gab aber auch Einrichtungen, die wenige bis keine Fragebögen zurückschickten.

Tabelle 3: Einrichtungen und Rückfluss der Fragebögen von Angehörigen

Einrichtung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Anzahl der Antworten Angehöriger	0	0	0	3	1	1	12	18	11	0	0	8	10	0	0	0	1
Einrichtung	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	30	31	32	34	
Anzahl der Antworten Angehöriger	1	0	8	0	13	2	7	0	5	4	4	21	6	1	18	1	
Einrichtung	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	
Anzahl der Antworten Angehöriger	0	2	3	0	2	1	9	8	2	7	1	8	3	3	0	25	

Die gewichtete/gemittelte Auswertung der Befragungsergebnisse unter den Angehörigen sortiert nach den 50 beteiligten Einrichtungen ist in der folgenden Grafik der Gesamtbewertung abgebildet (Grafik 5). Wichtig sind zwei Anmerkungen dazu: In den Einrichtungen 5 und 6 füllte jeweils eine Person den Fragebogen aus, die Prozentangaben beginnen bei 50%.

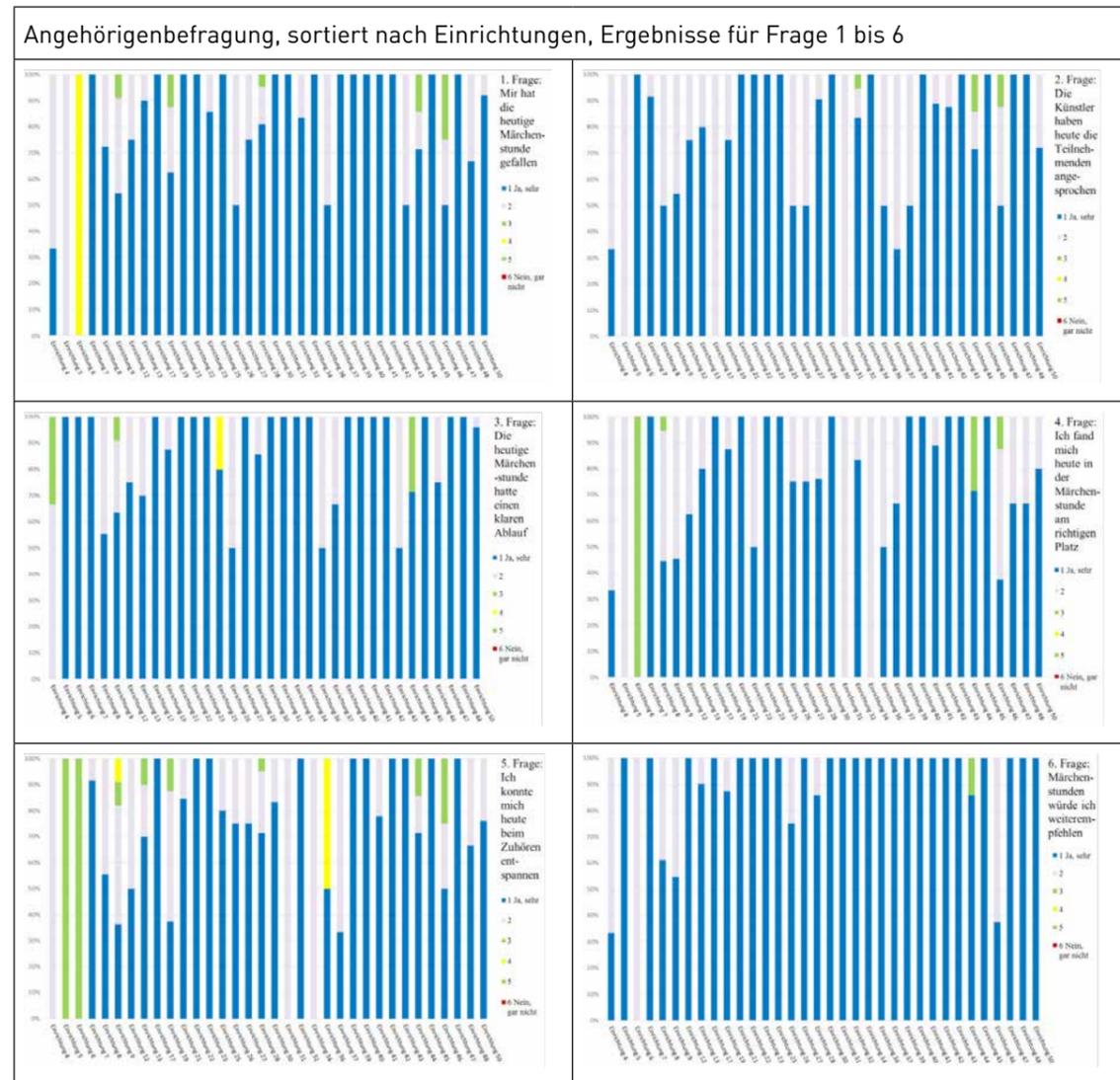
Grafik 11: Antworten der Angehörigen zu den Fragen 1 bis 14 nach Einrichtungen sortiert



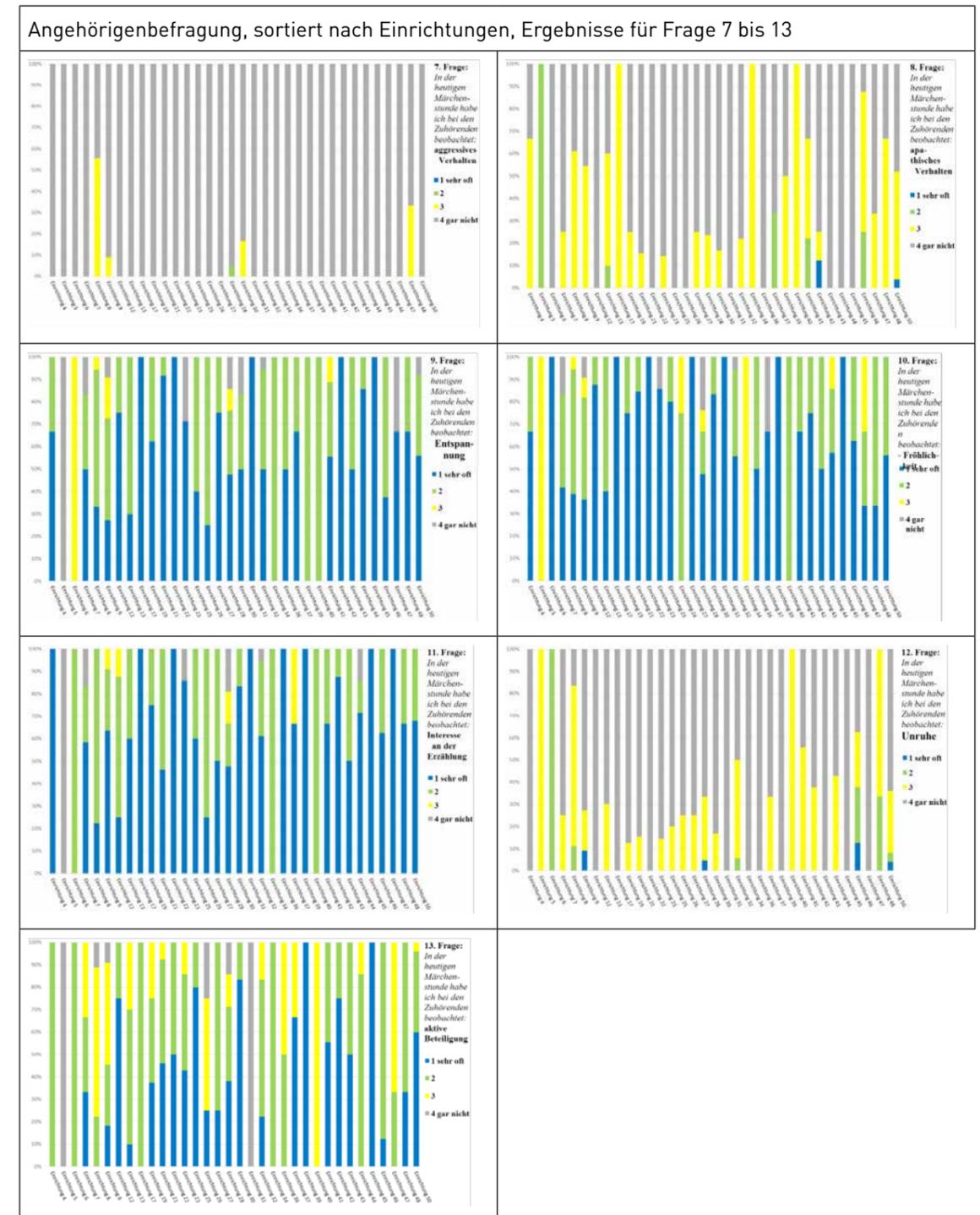
Die Auswertungen der Antworten von Angehörigen auf die einzelnen Fragen sortiert nach den einzelnen Einrichtungen zeigen die folgenden Grafiken. Es erfolgt erneut eine Darstellung in zwei Blöcken. Die Antworten auf die Fragen 1 bis 6 sind in der Grafik 12 und die Antworten auf die Fragen 7 bis 13 sind in der Grafik 13 zu sehen. Insgesamt umfasst die Darstellung 13 Schaubilder.



Grafik 12: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Angehörigen nach Einrichtungen sortiert



Grafik 13: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Angehörigen nach Einrichtungen sortiert

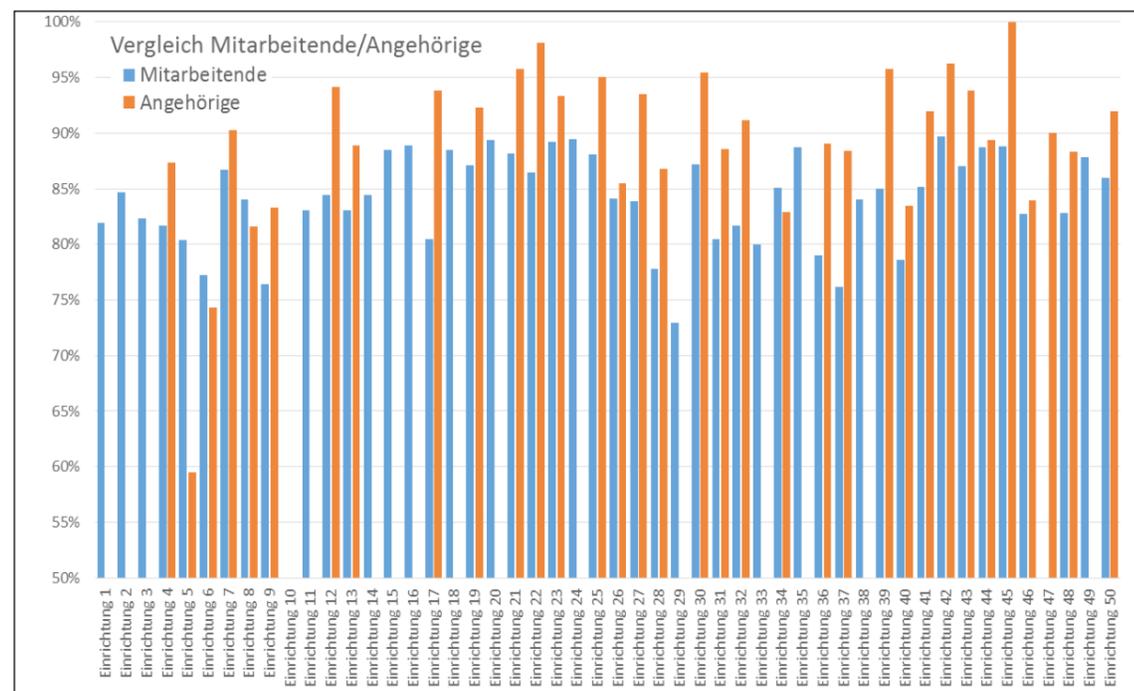




4.4 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen und der Angehörigen zu den Märchenstunden im Vergleich

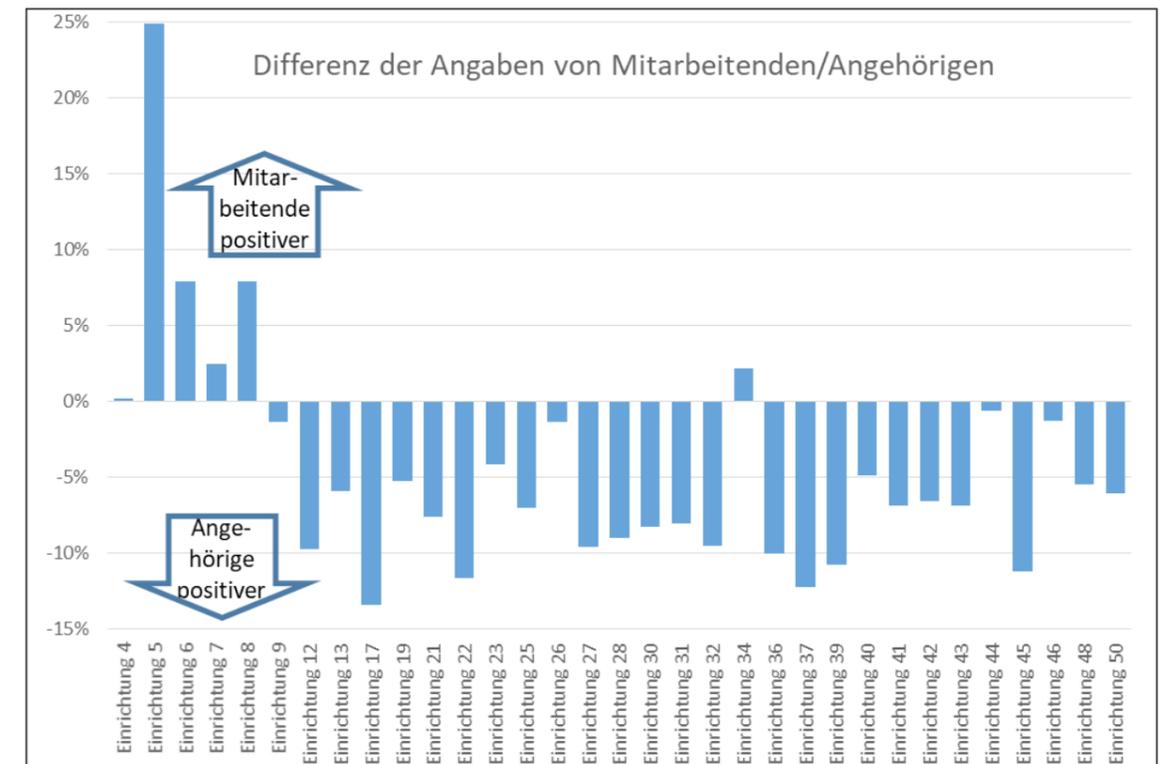
Abschließend erfolgt eine Darstellung aller gemittelten Beurteilungen der Mitarbeiter*innen und der Angehörigen in Gegenüberstellung. Die Grafik zeigt noch einmal auf einen Blick, wie viele ausgefüllte Fragebögen von welchen Einrichtungen zurückgeschickt wurden und von welchen Statusgruppen (Mitarbeiter*innen und Angehörige) sie ausgefüllt wurden. Um die Prozentangaben möglichst deutlich darzustellen, beginnt die Tabelle bei 50%.

Grafik 14: Die Antworten von Mitarbeiter*innen und Angehörigen im vergleichenden Überblick nach Einrichtungen sortiert



Die folgende Grafik 15 ermöglicht es, die Übereinstimmungen und Unterschiede bei den Antworten von Mitarbeiter*innen und Angehörigen zu jeder Frage in Form eines positiv oder negativ abweichenden Differenzwerts zu betrachten. Im Durchschnitt werteten die Angehörigen um 4,5 Prozent positiver, als es die Mitarbeiter*innen aus den Einrichtungen taten.

Grafik 15: Die Antworten von Mitarbeiter*innen und Angehörigen im vergleichenden Überblick nach Einrichtungen sortiert

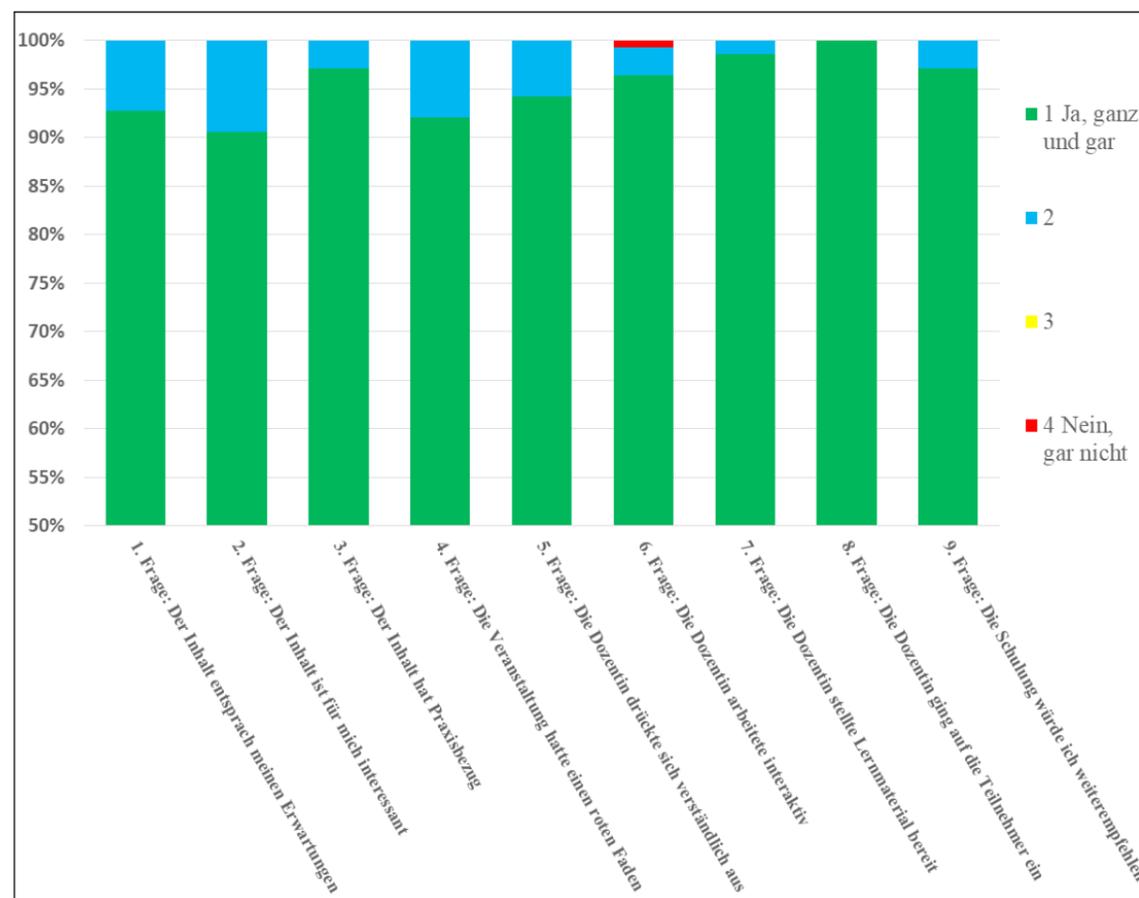




4.5 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zu den Schulungen

Der Fragebogen für die Mitarbeiter*innen bot neun geschlossene Fragen und eine offene Frage an. Die Ergebnisse der geschlossenen Fragen werden in der folgenden Grafik abgebildet. Diese Grafik beginnt bei 50%, um die geringen Kritikwerte deutlich zu machen.

Grafik 16: Die Antworten der Mitarbeiter*innen auf Fragen 1 bis 9 zu den Schulungen



4.6 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box

Neben den zentralen Elementen der Märchenveranstaltungen und der Schulungen von Mitarbeiter*innen zu Märchenvorleser*innen stellte MÄRCHENLAND eine Märchenbox mit fünf Angeboten zur Verfügung – Memory-Spiel, Ausmalblätter, Märchenbuch, Märchen-CD und Märchen-DVD zu einem Märchen. Die folgenden Ergebnisse zeigen, in welchem Umfang dieses Angebot genutzt und in welcher Weise die unterschiedlichen Angebote bewertet wurden.

Auf die Frage „Aus der Märchenbox habe ich bisher genutzt“ gaben 86 Mitarbeiter*innen die Rückmeldung, eines der Angebote genutzt zu haben. Die Antworten werden in folgender Tabelle und der dazugehörigen Grafik abgebildet.

Tabelle 4: Umfang der Nutzung der unterschiedlichen Angebote durch die Mitarbeiter*innen (inkl. graphischer Darstellung)

	Ja	Nein	Anteil
1. Memory Spiel	52	39	57%
2. Ausmalblätter	53	38	58%
3. Märchenbuch	64	27	70%
4. Märchen-CD	36	55	40%
5. Märchen-DVD	27	64	30%

Diejenigen Mitarbeiter*innen, die bereits eines oder mehrere Angebote genutzt hatten, waren aufgefordert Note zu verteilen. Von „sehr gut“ bis „ungenügend“ konnten Noten vergeben werden. Wer keine Noten vergeben mochte, konnte dies auch tun. Folgende Tabelle stellt die Ergebnisse dar.

Tabelle 5: Noten für die unterschiedlichen Angebote durch die Mitarbeiter*innen

	Keine Note	1	2	3	4	5	6	Durchschnittsnote
Memory Spiel	33	26	16	5	7	3	1	2,1
Ausmalblätter	38	30	12	5	3	1	2	1,8
Märchenbuch	25	35	19	5	4	1	2	1,8
Märchen-CD	52	18	12	3	2	1	3	2,1
Märchen-DVD	65	20	0	3	1	0	2	1,7

Im dritten Fragenblock konnten die Nutzer*innen die von ihnen bei den Bewohner*innenn beobachteten Reaktionen einschätzen.



Tabelle 6: Gründe für die Nutzung der Angebote aus der MÄRCHENLAND-Box aus Sicht der Mitarbeiter*innen

	Die MÄRCHENLAND-Box nutze ich, weil sie	Stimmt	Stimmt nicht	Zustimmung (in %)
1.	die Geduld fördert	81	10	89%
2.	die Aktivität erhöht	80	11	88%
3.	für Entspannung sorgt	85	6	93%
4.	das Gedächtnis trainiert	90	1	99%
5.	die Stimmung hebt	84	7	92%

4.7 Positive freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zu den Märchenveranstaltungen

Die Mitarbeiter*innen aus den unterschiedlichen Berufsgruppen machten 218 Mal Gebrauch von der freien Antwortmöglichkeit. Ihre Antworten fielen individuell unterschiedlich ausführlich aus. Einige begnügten sich mit einem kurzen Lob, wie z.B. „toll“, „sehr gut vorgetragen“, „weiter so“. Andere nutzten die offene Frage und gaben umfassende Rückmeldung zu unterschiedlichen Aspekten der Veranstaltung. Dazu folgendes Beispiel: „Die Märchenerzählerin brachte durch Mimik und Gestik und laute Aussprache die Bewohner dazu, aufmerksam während des ganzen Vortrages dabei zu bleiben und sogar teilweise mitzumachen. Bewohner klatschten zum Schluss lange Beifall und lachten. Sie bedankten sich bei der Märchenerzählerin und wünschten ihr alles Gute.“

Die häufigsten Rückmeldungen wurden zu den Wirkungen des Märchenerzählens auf die Bewohner*innen gemacht (110). Auch bei diesen Rückmeldungen formulieren die Befragten ganz unterschiedlich umfangreich. Es gab kurze Feedbacks, wie: „Positive Resonanz von Bewohnern“, „professioneller Umgang mit herausfordernden Verhalten einer Bewohnerin“ und „Gute Aktivität und Gedächtnistraining“. Doch es gab auch umfassende Stellungnahmen, wie: „Die Bewohner hörten mit Begeisterung zu und haben trotz kognitiver Einschränkungen und eingeschränkter Mobilität verbal sowie nonverbal Interesse gezeigt“.

Mit unterschiedliche Qualitäten beschrieben die Mitarbeiter*innen die Reaktionen der Bewohner*innen in ihren freien Texten. Kognitiv: „sie zeigen Aufmerksamkeit“, „sind aufmerksam während des ganzen Vortrags“, „verfolgten mit den Augen die Märchenerzählerin“, „hören gespannt und interessiert zu“, „erkennen die Märchenerzählerin“. Verbal: „Der Text wurde zum Teil von Teilnehmer*innen weiter gesprochen“, „sodass die Bewohner aktiv dabei waren und mitredeten, bzw. mitmachten“ und „ein Bewohner hatte bei direkter Ansprache ausgeprägte Mimik und schauspielerisches Talent, ahmt (Name) nach“. Emotional: „bauen Vertrauen auf“, „Freude bei den Bewohnern“, „waren begeistert“, „ein Bewohner ist glücklich, wenn die Märchenstunde ansteht“, „klatschen“, „freuen sich“ und „Alle fiebern bei den Geschichten mit. Mal lustig, mal traurig und sind neugierig auf das manchmal unbekannte Ende“.

Nicht zuletzt gab es auch Rückmeldungen, die ausdrücklich auf die Wirkung der Märchen über die Generationen hinweg eingingen: „Spricht alle Altersgruppen an: Kinder, Erwachsene und Senioren. Sehr gut!“, „Kindergartenkinder waren dabei. Haben die Stunde sehr bereichert“, „Kinder haben sich gut beteiligt und schienen fröhlich“, „Schulkinder waren dabei, haben sich lebhafter beteiligt“ und „Sowohl Bewohner als auch Kinder waren sehr begeistert“.

In den Darstellungen der Mitarbeiter*innen wurde wiederkehrend über Verhaltensweisen von Teilnehmer*innen gesprochen, die deutlich vom gängigen Verhalten abwichen: „Der Erzähler sucht intensiv Kontakt bei Unruhe. Der Blickkontakt, die direkte Ansprache wirken beruhigend“, „Viele unruhige Bewohner werden ruhiger, schlafen sogar ein. Stille Bewohner beteiligen sich, kommen etwas aus sich heraus“, „Viele unruhige Bewohner haben völlige Entspannung erlebt“ und „Ich fand die Märchenstunde für demente Bewohner sehr entspannt!“.

Die Mitarbeiter*innen gaben am zweithäufigsten Rückmeldungen zu den Märchenerzähler*innen, deren Vortragsstil, Mimik und Gestik sowie deren Art, mit der Zuhörerschaft in Interaktion zu treten: „Die Begrüßung jedes Bewohners war sehr essentiell. Wirkung extrem positiv!“, „Angenehme Sprechstimme, klares Deutsch, langsam gesprochen, klasse Outfit!“, „Sehr gute Präsenz der Erzählenden, Ruhe und Aufmerksamkeit in großer Runde. Sehr zum Weiterempfehlen“, „Positiv aufgefallen, dass sich der Märchenerzähler auch von Zwischengeräuschen und Zwischenrufen nicht aus der Ruhe bringen lässt“, „Die Märchenstunde war sehr lebhaft. Bewohner wurden immer angesprochen, was super gut war. War eine tolle Stunde, danke!“ und „Es ist faszinierend zu sehen, wie gebannt die Bewohner der Märchenerzählerin bei ihrem Vortrag der Märchen folgen“.

Ebenso gab es viele Rückmeldungen zu den Märchen selbst. „Das unbekannte erste Märchen kam sehr gut an“, „Das Märchen Rumpelstilzchen war sehr schön“, „Das Märchen von Schneewittchen hat den Bewohnern sehr gefallen“, „Die Märchen ‚Der süße Brei‘ und ‚Rumpelstilzchen‘ kamen bei den Bewohnern sehr gut an“ und „Wir versinken in der Welt der Märchen. Man sieht, hört und lebt die Geschichten mit“.

4.8 Positive freie Rückmeldungen der Angehörigen zu den Märchenveranstaltungen

Von den Angehörigen, die eine oder mehrere Veranstaltungen des Märchenerzählens besuchten, kamen insgesamt 149 freie Rückmeldungen. Darunter gab es kurze Äußerungen zu unterschiedlichen Aspekten der Märchenveranstaltung, wie „Tolle Idee“, „Kann so bleiben“, „Unterhaltsamer Vortrag“, „Klasse Darstellerin“ und „guter Raum“. Ebenso gab es ausführliche Stellungnahmen, die unterschiedliche Gesichtspunkte aufgreifen. Dazu folgendes Beispiel: „Der Erzähler bringt eine höfliche, empathische und passionierte und persönliche Art bei seiner Vortragsweise ein“.

Die häufigsten Rückmeldungen gaben die Angehörigen zu den Märchenerzähler*innen (49). Sie äußerten sich ganz allgemein positiv, wie z.B.: „sehr engagiert, beeindruckend“, „Sehr schöner und unterhaltsamer Vortrag der Künstlerin“ und „Hervorragender, professioneller Vortrag“. Andere Angehörige beschreiben das Verhalten der Erzähler*innen ganz präzise in ihren Kommentaren: „Sehr lebendige



Darstellungen. Mimik, Stimme, Bewegung – alles perfekt. Sehr emotional dargestellt. Sehr liebevoll gemacht! Sehr berührend!“ „Der Augenkontakt zu den Bewohnern war sehr gut“, „Die persönliche Begrüßung stellte sofort einen Bezug zur Märchenerzählerin her, die die Teilnehmer*innen im Laufe der Veranstaltung voll in ihren Bann zog. Die Freude über alte Erinnerungen war spürbar“ und „Die Märchenerzählerin war sehr empathisch und ging gut auf die Teilnehmer*innen ein. Schöne persönliche Begrüßung und Verabschiedung. Zwischendurch gute, einfühlsame Einbeziehung. Sonderteil Lachen kam sehr gut bei den Teilnehmer*innen an. Die Zuhörer schienen insgesamt dankbar für die Stunde. O-Ton einer Bewohnerin: Das tut gut“.

An zweiter Stelle gaben die Angehörige allgemeine Stellungnahmen zur Märchenveranstaltung ab (43). Dazu einige Ankerbeispiele: „Ich finde es herzerwärmend zu sehen wie die Leute verzaubert werden“, „Sehr empfehlenswert, kann so bleiben“, „Könnte gerne wiederholt werden“, „Kann nur weiterempfohlen werden, guter und ruhiger Raum“, „Sehr schön, bitte öfter durchführen“, „Das waren die schönsten Märchen“, „Uns hat es sehr gut gefallen. Die anwesenden Kinder waren begeistert“ und „Bitte weiter so“.

Obwohl die Rückmeldungen zu den beobachteten Wirkungen auf die Zuhörerschaft (38) etwas geringer waren, waren sie umfangreich und sehr detailliert. Auch dazu im Folgenden mehrere Beispiele zu unterschiedlichen Qualitäten: „Kita Kinder waren mit anwesend und sehr begeistert. Die Bewohner lauschten und beteiligten sich am Gespräch“, „Bewohner machen einen glücklichen und interessierten Eindruck!“, „Selbst unruhige Bewohner hörten entspannt zu“, „Die Märchenstunde ist eine Bereicherung. Die Bewohner, die die Veranstaltung besucht haben, hatten großen Spaß und freuten sich“, „Ich war positiv überrascht, wie fröhlich die Zuhörer waren“, „Eine Bewohnerin war mit viel mehr Interesse als sonst dabei“, „Ich fand es sehr schön, dass die Bewohner teilweise sogar mitgesprochen haben“.

4.9 Positive freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zu den Schulungen

Insgesamt 102 Rückmeldungen gab es zu den Schulungen. Die Teilnehmer*innen kamen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und arbeiteten in unterschiedlichen Funktionen. Ihre Kommentare umfassten zum Teil Ein-Wort-Rückmeldung, wie bspw. „Super“ oder „perfekt“. Doch mehrheitlich gab es längere Äußerungen. Auch dazu ein Ankerbeispiel: „Hat sehr viel Spaß gemacht. Praktische Übungen waren sehr wichtig und haben das Selbstbewusstsein gefördert“.

Die Stellungnahmen und Kommentare lassen sich in Kategorien einteilen: Allgemeines Lob (29), Wirkung auf die Berufspraxis und eigene Entwicklung (26), Lob für den/die Dozent*in (20), Danksagungen (19), Wunsch nach Fortsetzung der Schulung (15) und Rückmeldung zum ästhetischen Wohlgefallen (15).

Am häufigsten sprachen die Teilnehmer*innen ein freies Lob aus. Das waren Ein-Wort-Kommentare, die bisweilen aber auch längere Stellungnahme zusammenfassten. Beispiele dazu: „Toll“, „super“, „perfekt“, „weiter so“, „Spaß und Freude“ sowie „einfach spitze“.

An zweiter Stelle lobten die befragten Teilnehmer*innen den Nutzen der Schulung für ihre Berufspraxis und ihre eigene Entwicklung: „Hilft mir beim Ausüben meiner Tätigkeit“, „Hatte viel Spaß und habe wertvolle Tipps mitnehmen können“, „Es war sehr inspirierend, und ich freue mich schon aktiv zu starten“, „Eine Bereicherung für mich“, „Ich kann für mich persönlich viel an Übungen etc. mitnehmen“, „Sehr interessant, man konnte schon am zweiten Tag die Fortschritte, die man gemacht hat, feststellen. Die Freude an Märchen wurde geweckt und verstärkt“, „Eine Bereicherung. Sehr inspirierend und motivierend“, „Ich kann sehr viel für die Zukunft mitnehmen“, „Ich freue mich, dass ich durch dieses Programm ein neues, unterhaltsames Angebot bieten kann“ sowie „Es hat meine Persönlichkeit positiv bestärkt, hat mir Mut zu Neuem gegeben. Sehr weiter zu empfehlen.“

In diesem Zusammenhang äußerten viele Mitarbeiter*innen ihr Lob für die Dozent*innen. Dieses Lob war oft an bestimmte Personen gerichtet, die mit Namen genannt wurden: „Hochachtung für den/die Dozent*in. Danke!“, „(Name) ist eine sehr angenehme und sympathische Person, die es auch sehr gut verstand, einem die Hemmungen zu nehmen“ und „Herzlichen Dank an die Leiterin der Schulung für ihren unermüdlichen Einsatz, die vielen, hilfreichen Hinweise und Tipps und Ermutigungen!!!“, „Hervorzuheben ist die ruhige, verständnisvolle Übermittlung des Lehrinhaltes“, „Sehr lehrreich, ich würde gerne weitere Kurse besuchen. Dozentin war einzigartig. Vielen Dank“, „War sehr interessant. Lehrreich und schön. Die Dozentin (Name) hat es sehr anschaulich rüber gebracht!“, „Es war eine wundervoll gestaltete Schulung. (Name) ist eine Perle, die Märchen beeindruckend vorträgt. Man taucht durch sie selbst ins Märchen mit ein. Danke“, „Die Schulung war hervorragend. Besser geht's nicht. Danke an die Dozentin (Name)“, „Die Dozentin hielt den Kurs mit Herzblut und gestaltete die zwei Tage sehr interessant und abwechslungsreich, durch ihre tolle Art“, „Das war die beste Fortbildung, die ich bisher mitgemacht habe! Kann ich nur von Herzen weiter empfehlen. Ein großes Dankeschön an (Name)“.

Nach Häufigkeiten geordnet, stehen die allgemeinen Danksagungen an nächster Stelle. Sie standen manchmal allein, aber meistens am Ende eines längeren Kommentars: „Herzlichen Dank!“, „Vielen, vielen Dank!!!“ oder „Ein großes Dankeschön“.

Auffallend war der wiederholt geäußerte Wunsch nach einer Fortsetzung der Schulung. Die Kommentare nutzen zur Veranschaulichung des Wunschs nach einer Fortsetzung oder der Notwendigkeit einer anschließenden Schulung unterschiedliche Begriffe, die sich an den folgenden Zitate anschaulich zeigen: „Ein Auffrischkurs wäre super mit (Name)“, „Nachbereitungsseminar wäre schön mit (Name)“, „War einfach super, würde mich freuen, wenn es eine zweite Fortbildung dazu geben würde“, „Sehr lehrreich, ich würde gerne weitere Kurse besuchen“, „Wunsch: Feedback Auffrischung jährlich“, „Ein weiterer Lehrgang wäre schön!“ und „Sehr interessant, eine gute Zuhörerin, immer verständnisvoll, absolut jederzeit wieder“.

Zu guter Letzt wurde das ästhetische Wohlgefallen kundgetan: „Hat mir alles sehr gefallen. Ich bin begeistert“, „Sehr empfehlenswert. Es war wundervoll“, „Es war so inspirierend und wunderschön“, „Es war eine sehr schöne Schulung“ und „Die ganzen zwei Tage waren super schön!“



4.10 Unklare, fragende, widersprüchliche und kritische Rückmeldungen

Die folgenden unklaren, fragenden und kritischen Rückmeldungen zu den Veranstaltungen beziehen sich auf insgesamt 300 Rückmeldungen von Mitarbeiter*innen und Angehörigen. Die beiden kritischen Äußerungen zu den Schulungen beziehen sich auf insgesamt 102 Rückmeldungen von Mitarbeiter*innen, die die Fortbildung besucht hatten.

Bei den unklaren Äußerungen gab es vier, die von Angehörigen formuliert wurden: „Ich möchte nichts anmerken. Nur da Aufzug defekt, deswegen im 1.OG“, „Heutige Märchenstunde war mir zu unruhig“, „Leider hat ein Gast aus dem Seniorenheim sehr gestört“ sowie „Und wenn sie gestorben sind, leben sie heute nicht mehr“.

Die eher fragend, mit dem Adjektiv „eventuell“ oder mit „z.B.“ formulierten Rückmeldungen betrafen mögliche Requisiten. So fragte eine Mitarbeiterin: „mit Geräuschen hinterlegen?“. Mit „evtl.“ wurden zwei Rückmeldungen von Mitarbeiter*innen ausgedrückt: „Evtl. mehr Requisiten“ und „Evtl. eine goldene Kugel oder Frosch.“ Beispielhaft aufgezählte Requisiten führen zwei Angehörige in ihren Rückmeldungen an: „Z.B. eine goldene Kugel oder Plüschfrosch“ und „Z.B. goldene Kugel“.

Widersprüchliche Rückmeldungen gab es zur Länge des Märchenvortrags. Die Anmerkungen zur Länge wurden eher vorsichtig vorgetragen. Bei den Mitarbeiter*innen fanden drei die Märchen „zu lang“: „Drei Märchen waren fast etwas zu viel, einige haben geschlafen. Interesse ist sehr spürbar, die Bewohner scheinen sich sehr auf nächste Woche zu freuen“, „Das Märchen Tischlein deck dich, war zu lang“ und „Erste Geschichte war meiner Meinung nach zu lang“. Die beiden Angehörigen meldeten zurück: „Feststellen konnte ich, dass ein Großteil der Anwesenden, dem ersten Märchen nicht so ganz folgen konnten. Es liegt am Märchen, dass Ausdrücke des Märchens fremd klangen und somit kein Zusammenhang erfolgen konnte“ und „Es war schön erzählt, vielleicht etwas zu lang“.

Dagegen gab es von zwei Mitarbeiter*innen Rückmeldungen, dass ihrer Meinung nach oder der Meinung der Zuhörer*innen nach, die Märchen, bzw. Märchenstunde zu kurz waren: „Die Märchenstunde ist zu kurz im Verhältnis zum Aufwand“ und „Eine Bewohnerin fand die Erzählung zu kurz. Vorschlag: nach dem Märchenerzählen noch mit den Zuhörenden sprechen“.

Widersprüchlich waren auch die Rückmeldungen über die Lautstärke, mit der die Märchenerzähler*innen vortrugen. Während die Mitarbeiter*innen die Stimmen „Etwas zu laut“ und „Ein wenig zu laut“ fanden, meldeten die Angehörigen zurück: „Bitte bedenken, dass beim Senken der Stimme, schwerhörige Menschen akustisch nichts mehr aufnehmen können“ und „Ein bisschen lauter erzählen“. Übereinstimmend kritisch äußerten sich Mitarbeiter*innen und Angehörige zu dem Vortragstempo in einer Einrichtung. Die Mitarbeiter*innen formulierten: „Das Tempo war langsamer, aber für Menschen mit Demenz immer noch zu schnell“, „Wünschenswert für unsere Bewohner wäre es, langsamer vorzutragen“, „Erzählung war entspannter, trotzdem ist das Tempo noch zu schnell“ und „Zu schnelles Erzähltempo, dadurch konnten einige Bewohner schlecht folgen“. Eine Angehörige schrieb: „Mir persönlich war das Tempo der Erzählung etwas zu schnell“.

Ebenso waren sich die drei Mitarbeiter*innen und die Angehörige einig, die den Zeitpunkt der Märchen-

stunde nicht geeignet fanden: „Wie immer Uhrzeit zu früh“, „Die Uhrzeit ist sehr ungünstig gewählt. Bewohner sind teilweise noch im Bett oder frühstücken“ und „Vielleicht von 10:00 bis 11:00 Uhr durchführen, da mehr Bewohner mobilisiert sind und größere Aufmerksamkeit vorhanden ist“. Die Angehörige schrieb: „Die Bewohner sind völlig durcheinander mit der Zeiteinteilung der Märchenstunde. Sie sind von 10:00 bis 11:00 gewohnt. Aber gefallen, tut es ihnen sehr“.

Von den 102 Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen, die an der Märchenschulung teilnahmen, übten zwei Kritik: „Da war für mich persönlich zu viel Schauspiel dabei“ und „Der zweite Nachmittag war etwas zu langatmig“.

4.11 Freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box

Vier Mitarbeiter*innen nutzten die freie Antwortmöglichkeit, um Rückmeldungen zur MÄRCHENLAND-Box zu geben. In diesen Stellungnahmen griffen sie sechs Themen auf und machten teilweise auch Vorschläge zur Verbesserung der Praktikabilität und des Nutzens der Box.

Zum Märchenbuch gab es eine, zum Hörbuch zwei Äußerungen in den Rückmeldungen, in denen es um die Länge ging: „relativ lang“ (Märchenbuch) sowie „zu lang“ und „fast zu lang“ (Hörbuch).

Aus den Erfahrungen mit dem Memory-Spiel gab es drei Rückmeldungen, die gleich fünf konkrete Hinweise gaben, wie der Gebrauch des Memory-Spiels („sehr gute Idee“) noch leichter und besser zu gestalten sei. Zweimal ging es um die haptische Qualität: Die Karten seien „zu dünn“ oder sollten „fester“ sein. Zur einfacheren und gleichzeitig hygienischeren Verwendung kam der Tipp: „sollte abwaschbar (laminiert)“ sein. Ein weiterer Hinweis zielte darauf ab, möglichst viele Menschen das Mitmachen zu ermöglichen: „müsste größer sein, dass man die Bilder besser erkennt“. Ein weiterer Wunsch sprach den Umfang des Memory-Spiels an: „zu viele Pärchen“.

5 Diskussion

Die Darstellung der Ergebnisse folgt den Gepflogenheiten wissenschaftlichen Arbeitens. Sie kommentiert nicht und spricht keine Wertungen aus. Das erfolgt ausführlich in der nun folgenden Diskussion.

5.1 Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation

Die Initiatorinnen und Leiterinnen der Maßnahme sprechen sich in ihrem Antrag unmissverständlich für Partizipation aus. Das drückt sich in der Begrifflichkeit des „partizipativen Demenzerzählens“ aus sowie im konkreten Handeln. Dazu schreiben sie in ihrem Antrag, dass die Teilnahme der Bewohner*innen an den Märchenstunden freiwillig erfolgt. Sie räumen den „Störungen“ (Äußerungen und Handlungen der Zuhörer*innen) während der Märchenstunde unbedingten Vorrang ein. Darüber hinaus soll es allen Zuhörer*innen möglich sein, die Märchenerzählung jederzeit zu verlassen. Ebenso freiwillig soll nach dem Wunsch der Antragstellerinnen die Teilnahme der Mitarbeiter*innen an den Schulungen sein. Nicht zuletzt nehmen die Einrichtungen aus eigenem Antrieb an der Maßnahme teil und gehen freiwillig eine Arbeitsbeziehung mit MÄRCHENLAND ein.



Zur klareren Bewertung des partizipativen Arbeitens in dieser Maßnahme seien an dieser Stelle die beiden Fragen, die Bergold und Thomas an das partizipative Forschen richten, auf das Setting der Maßnahme übertragen. Sie fragen, „ob 1. die institutionellen Rahmenbedingungen die Partizipation fördern oder hemmen und ob 2. einzelne Menschen und/oder Gruppen über ausreichende Ressourcen verfügen, um partizipieren zu können“ (Bergold und Thomas, 2010, S. 337). Durch die freiwillige Teilnahme der Einrichtungen der Präventionsmaßnahme, die sich zudem auf die Qualitätsstandard von MÄRCHENLAND (s. 2.1) verpflichten, kann die erste Frage im Hinblick auf die förderlichen Bedingungen auf Seite der Institution positiv beantwortet werden.

Nach den „ausreichenden“ Ressourcen der Teilnehmer*innen gefragt, so sind diese bei den Mitarbeiter*innen, die freiwillig an den Schulungen teilnehmen, gegeben. In Hinblick auf die Zuhörerschaft ist es sinnvoll, sich an die Definition „vulnerabler Gruppen“ zu erinnern und sich die Pflichten deutlich zu machen, die damit einhergehen, wenn mit Menschen dieser Gruppen, zu denen Menschen mit Demenz gehören, gearbeitet wird. Konkret geht es um die Prinzipien des Nicht-Schadens, des Wohltuns und der Wahrung der Autonomie sowie um den Problembereich der Freiwilligkeit und Nichteinwilligungsfähigkeit (vgl. Hirsch 2012, S. 51-68). Märchenerzählungen für Menschen mit Demenz sind als eine Form der psychosozialen Intervention für Menschen mit Demenz im Hinblick auf die genannten Kriterien geeignet, weil sie die Probanden wenig belasten und kein Risiko darstellen. Bei der Gewinnung der Zuhörerschaft für die Märchenstunden steht die Freiwilligkeit der Teilnahme im Vordergrund. Diese wird durch die Erzähler*innen noch einmal zu Beginn der Veranstaltung überprüft. Die Teilnehmer*innen können jederzeit die Veranstaltung verlassen. Nicht zuletzt fragen die Erzähler*innen zum Ende der Stunde erneut nach, ob die Märchenstunde gefallen hat und ob die angesprochene Person wiederkommen möchte. Die zweite von Bergold und Thomas gestellte Frage nach den „ausreichenden“ Ressourcen für eine Partizipation muss vor diesem Hintergrund detailliert beantwortet werden. Die teilnehmenden Menschen mit Demenz haben keine ausreichenden Ressourcen, um einer Teilnahme bewusst zuzustimmen oder diese bewusst abzulehnen. Das Märchenerzählen stellt aber kein gesundheitliches Risiko dar und ist nicht belastend. Die Teilnehmer*innen der Märchenveranstaltungen kommen freiwillig und können die Veranstaltung jederzeit verlassen.

5.2 Einflüsse auf das Wohlergehen der Zuhörer*innen

Das Märchenerzählen wird von den Antragsteller*innen als erprobte und geeignete psychosoziale Maßnahme angesehen, die der Prävention und Gesundheitsförderung von pflegebedürftigen, stationär versorgten Menschen mit Demenz dient. Sie sprechen ausdrücklich die Förderung der psychischen Gesundheit und des allgemeinen Wohlbefindens an. Konkret sollen Depressionen bei Menschen mit Demenz vorgebeugt werden, kognitive und körperliche Fähigkeiten gestärkt sowie die soziale Integration durch eine Reduzierung von herausfordernden Verhaltensweisen gefördert werden.

In dem Buch „Menschen mit Demenz mit Kunst und Kreativität aktivieren“ (Kollak 2016, Hrsg.) werden unterschiedliche Formen nicht-medikamentöser, psychosozialer Interventionen vorgestellt. Sie alle erfolgen als Gruppenangebote und zeigen auf ihre je spezifische Art, wie „kognitive Reservekapazitäten“ (Gauggel und Böker 2004) erhalten oder besser ausgeschöpft werden können und wie diese kreativen Therapien strukturierend wirken und „negative Emotionen“ (Bonder 1994) lindern können. Fischer und Glanzmann beschreiben sehr anschaulich, wie das Selbstwertgefühl von Menschen mit Demenz durch kreative Therapien gefördert werden kann. „Ziel der kreativen psychotherapeutischen Verfahren bei Menschen mit Demenz ist es ferner, das Selbstwertgefühl zu stärken, die Wahrnehmungs- und Erinnerungsfähigkeit zu fördern und positive Erfahrungen zu unterstützen (...) eine spielerische Haltung [wird] gefördert, die helfen kann, Ängste im Kontext wahrgenommener Defizite leichter zu verarbeiten und Freude zu empfinden“ (Fischer und Glanzmann 2016, S. 74).

Die freien Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen und Angehörigen zu den Wirkungen des Märchenerzählens auf die Menschen mit Demenz waren umfangreich (110). Sie gingen detailliert auf die beobachteten Verhaltensweisen und das emotionale Befinden ein und beschrieben die vermehrten Aktivitäten. Diese Rückmeldungen waren mit wenigen Ausnahmen positiv. Gleiches gilt für die statistische Auswertung der geschlossenen Fragen. Konkret gaben 95% der befragten Angestellten an, bei der Veranstaltung gar kein und 3% kein aggressives Verhalten gesehen zu haben. Ähnlich positiv waren die Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zum apathischen Verhalten, das auch als herausforderndes Verhalten zu zählen ist, obwohl es eher toleriert wird. Hier gaben 65% der befragten Mitarbeiter*innen an, gar kein apathisches Verhalten und 35% kein apathisches Verhalten gesehen zu haben. In gleicher Weise hoch fallen die Bewertungen auf gegenüber der beobachteten Unruhe aus. Entsprechend fällt den Mitarbeiter*innen dagegen fröhliches und entspanntes Verhalten auf: gut 50% der befragten Mitarbeiter*innen beobachteten sehr oft und 45% oft Fröhlichkeit und Entspannung. Ähnlich positiv ist die Datenlage bei den befragten Angehörigen (vgl. Kap. 4.1, Grafiken 2 und 4).

Das im Antrag von MÄRCHENLAND formulierte Ziel der Förderung von psychischer Gesundheit und allgemeinem Wohlbefindens kann auf der Grundlage der Auswertung der geschlossenen und der offenen Fragen der Fragebögen als erreicht bezeichnet werden. Offensichtlich waren die Märchenstunden in der Lage, die Zuhörer*innen durch Wiederholungen und Kompetenzerleben psychisch zu stabilisieren und deren Selbstwertgefühl zu fördern. Die vorrangige Behandlung von „Störungen“, auf die die Erzähler*innen emphatisch und verständlich eingingen, trug dazu bei, die Zuhörer*innen zu Aktionen und Reaktionen zu animieren und gleichzeitig Missgeschicke nicht als defizitär zu erleben.

5.3 Entlastung und Stärkung der Mitarbeiter*innen

Ein ebenso ernstes Anliegen war den Antragsteller*innen die Entlastung des Pflege- und Betreuungspersonals und die Stärkung der Werthaltung gegenüber der eigenen Arbeit. Viele Mitarbeiter*innen aus den unterschiedlichen Berufsgruppen, die auf unterschiedlichen Funktionsebenen arbeiten, nahmen das Angebot der Teilnahme an den Märchenstunden an und nutzten die Chance, ihre Bewohner*innen einmal aus einer anderen Perspektive zu sehen. Dabei gelang es ihnen sogar, sich zu entspannen, da sie ihre Schutzbefohlenen in guter Obhut wussten. 65% der befragten Mitarbeiter*innen konnten sich



sehr gut, 25% gut und 8% in befriedigenden Maße während der Märchenstunde entspannen. Bei den Angehörigen waren die Rückmeldungen sogar noch ein wenig positiver. Von ihnen konnten sich sogar über 70% sehr gut während der Märchenstunde entspannen. Die freien Rückmeldungen waren entsprechend positiv und sprachen allgemein großes Lob für die Stunden aus oder sprachen ihr Wohlbefinden während des Zuhörens aus (vgl. Kap. 4.1, Grafiken 1 und 3).

Zur Verstärkung des Angebots, aber vor allem auch zur Stärkung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und damit des beruflichen und persönlichen Selbstwertgefühls waren die von MÄRCHENLAND angebotenen Schulungen der Mitarbeiter*innen im Märchenvorlesen gedacht. Die positiven bis euphorischen freien Rückmeldungen zu den Schulungen (vgl. Kap. 4.10) sind tatsächlich überwältigend. Sehr interessant ist dabei – und ganz wie von den Antragsteller*innen beabsichtigt: die Befragten sprachen zuerst über den Nutzen für ihren Beruf und für sie selbst und äußerten gleich darauf ein vielfältiges Lob auf die Dozent*innen. Kein Wunder, dass die Befragten bei einem so hohen Erfolgsgefühl immer und immer wieder eine Fortsetzung der Schulung in ihren freien, schriftlichen Äußerungen vorschlugen. Diese Rückmeldungen wurden auch durch die geschlossenen Fragen bestätigt. Deutlich wurde auf beiden methodischen Wegen auch, wie empfindsam die Mitarbeiter*innen auf Interaktion und Beziehung achteten. Vor dem Hintergrund haben die Erzähler*innen während der Schulungen Enormes geleistet, um Vertrauen und Offenheit zu erzielen. Bis auf zwei Personen haben sie alle 102 Schulungsteilnehmer*innen voll erreicht (vgl. Kap. 4.5 und 4.10).

An dieser Stelle soll die Gelegenheit genutzt werden, um auf die Rückmeldungen zur MÄRCHENLAND-Box einzugehen. Die Antworten, die im Rahmen der quantitativen Befragung erzielt wurden, gaben im Durchschnitt Noten zwischen 1,7 und 2,1 für das in der Box angebotene Material (s. Kap. 4.6). Diese hohe Zufriedenheit wurde auch durch die freien Antworten bestätigt. Die Kritik an dem Material war konstruktiv und zielte auf eine Optimierung ab. Speziell zum Memory-Spiel wurde eine Vergrößerung der Motive vorgeschlagen, damit diese leichter zu erkennen sind und weitere Bewohner*innen zum Mitspielen animiert werden. Weiter wurde angeregt, die Kärtchen zum leichteren Aufheben und zur häufigen Wiederverwendung etwas fester und abwaschbar anzubieten. Das sind Vorschläge, die leicht umsetzbar sind und von MÄRCHENLAND angenommen werden können. Der in einer freien Rückmeldung angesprochene Umfang des Memory-Spiels kann nach Belieben verändert werden. Dazu müssen nur einige Paare herausgenommen werden. Eine Verkleinerung des Angebots per se, wird darum nicht für sinnvoll gehalten.

5.4 Entwicklungen in der Organisation

Nicht zuletzt führten die Antragstellerinnen mit allen kooperierenden Einrichtungen Gespräche und schlossen Kooperationsverträge ab, wie sie dies in ihrem Antrag vorgesehen hatten. Das in diesem Zusammenhang formulierte Ziel der Förderung der Organisationsentwicklung, wird durch die positiven Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen auf die Schulungen bestätigt. Denn wie die Maßnahme von MÄRCHENLAND die Kreativität der Mitarbeiter*innen fördert, so entwickelt und stärkt es gleichzeitig auch die Handlungsoptionen der beteiligten Organisationen. Wie stark dieses Angebot wahrgenommen wird, aber auch, wie unterschiedlich dieses Angebot geschätzt wird, drückt sich u.a. im Rücklauf der

Fragebögen aus. Im Verhältnis zu vorangegangenen Durchführungen der Maßnahme und deren Evaluationen muss gesagt werden, dass der Rücklauf angestiegen ist. An den Tabellen in Kapitel 5 lässt sich aber sehr gut erkennen, wie unterschiedlich stark die einzelnen Einrichtungen bei den Befragungen engagiert waren. Es wäre schön, wenn die vielfältigen Rückmeldungen und positiven Ergebnisse auch die Einrichtungen beflügeln könnten, die im Augenblick aus unterschiedlichen Gründen, noch nicht motiviert und mitgenommen werden konnten. Denn mit Hilfe des in der Organisation existierenden Wissens und kreativen Könnens erweitern die Einrichtungen ihre bestehenden Handlungsmöglichkeiten und können sich besser auf die aktuellen Anforderungen einstellen. Dies gilt für die Anforderungen der Bewohner*innen sowie deren Angehörigen, die in einem hohen Umfang die Versorgung mitfinanzieren und mittragen, für die Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen, die große Anteile ihrer Zeit und ihres Arbeitsvermögens für die Versorgung aufbringen sowie für die kooperierenden Einrichtungen des eigenen sowie anderer Träger, mit denen ein möglichst stabiles Netzwerk aufzubauen ist.

6 Fazit und Empfehlungen

Die im Antrag zur Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ von **MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur** aufgeführten Ziele: Verbesserung des körperlichen und psychischen Wohlergehens von Menschen mit Demenz durch Märchenerzählungen sowie Entlastung und Stärkung des Pflege- und Betreuungspersonals im Rahmen einer lernenden Organisation können durch die überaus positiven Rückmeldungen als in hohem Ausmaß erreicht angesehen werden.

Die Vorgehensweise der Evaluation und die dabei eingesetzten Mittel der Fragebögen mit geschlossenen und offenen Fragen können als sinnvoll und zu Ergebnissen führend betrachtet werden. Sowohl die quantitative, statistische als auch die qualitative, inhaltsanalytische Methode haben detaillierte Ergebnisse erzielt, die auch die Nuancen der Kritik nachweisen konnten. Bei der graphischen Darstellung wurde durch die Skalierung darauf geachtet, auch kleine Kritikpunkte noch abzubilden. Bei den freien Rückmeldungen wurde den kritischen sowie den unklaren oder fragenden Rückmeldungen ein Unterkapitel gewidmet.

Von Mitarbeiter*innen und Angehörigen wurden die positiven Einflüsse des Märchenerzählens auf herausforderndes Verhalten (Apathie, Aggression, Unruhe) umfangreich und detailliert beschrieben und auch durch die Antworten auf die geschlossenen Fragen bestätigt.

Ebenso gaben die Mitarbeiter*innen positive Rückmeldung durch ihre freien Antworten und Antworten auf geschlossene Fragen im Hinblick auf die entlastende Wirkung des Märchenerzählens für sie selbst.

Das große Lob aller Befragten für die Dozent*innen, die die Märchenstunden in allen 50 Einrichtungen mit großem Engagement durchgeführt haben, zeigt wie gut sie ihren Auftrag erfüllt haben. Gleiches gilt auch für die ebenso gut gelungene Arbeit der Dozent*innen zur Befähigung des Betreuungs- und Pflegepersonals, sprich: Fortbildung zum angemessenen Märchenvorlesen. Die Bedeutung der gut geschulten und mit großem Einsatz arbeitenden Dozent*innen kann gar nicht zu hoch bewertet werden.



Die in der Maßnahme eingesetzte MÄRCHENLAND-Box bekam gute Rückmeldungen und gute Anregungen zur Verbesserung. Die Umsetzung der Vorschläge: Vergrößerung der Motive, Verstärkung des Kartons, Laminierung zur breiteren und bessere Mehrfachverwendbarkeit des Memory-Spiels sind empfehlenswert. Inwieweit die eher zurückhaltend genannten weiteren Requisiten tatsächlich angeschafft werden sollten, ohne die leichte und an möglichst vielen Orten wiederholbare Märchenstunde zu gefährden, ist zu überdenken.

Als ideales Mittel zur Stärkung des Betreuungs- und Pflegepersonals haben sich die Schulungen zum/ zur Märchenvorleser*in erwiesen. Die Einrichtungen, die ihre Mitarbeiter*innen für diese Schulungen freigestellt hatten, haben klug gehandelt. Die Teilnehmer*innen waren begeistert. Sie sahen in den Schulungen eine Aufwertung ihrer Arbeit und Stärkung ihres Selbstwertgefühls. Sie nannten eine Vielzahl von Beispielen, wie das Erlernete ihre Arbeit bereichert und ihre persönliche Entwicklung fördern würde. Nur zu verständlich ist der vielfach geäußerte Wunsch, diese Schulungen regelmäßig zu wiederholen. Einrichtungen, die erkannt haben, wie stark ihre Handlungsfähigkeit vom Wissen und von den Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter*innen profitiert, sind diesem Wunsch ihrer Mitarbeiter*innen gegenüber vielleicht offen.

7 Literatur

Bergold J und Thomas S (2010) Partizipative Forschung. In: Mey G und Mruck K (Hrsg.) Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 333-344

Bonder BR (1994) Psychotherapy for individuals with Alzheimer disease. In: Alzheimer's Disease and Associated Disorders. 1994, 8 (Suppl. 3), S. 75-81

Deutsche Gesellschaft für Evaluation (2016) Standards für Evaluation. www.degeval.org/degeval-standards/kurzfassung/

Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie (2010, Hrsg.) Demenz: Diagnose- und Behandlungsleitlinie. Berlin, Heidelberg: Springer

Fische C und Glanzmann PG (2016) Psychologisch fundierte Musiktherapie bei Menschen mit Demenz. In: Kollak I (Hrsg.) Menschen mit Demenz durch Kunst und Kreativität aktivieren. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 69-92

Frieling E und Reuther U (1993, Hrsg.) Das lernende Unternehmen. Dokumentation einer Fachtagung. Hochheim: Neres Verlag für Arbeitswissenschaften

Gauggel S, Böcker M (2004) Neuropsychologische Grundlagenforschung bei dementiellen Erkrankungen anhand ausgewählter Beispiele. In: Zeitschrift für Gerontopsychologie und – psychiatrie. 17 (2), S. 67-75. doi: 10.1024/1011-6877.17.2.67

Herzog A et al. (2017) „Es war einmal ... und geht noch weiter! Was wir aus dem Projekt „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ gelernt haben und weitergeben möchten“. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen. In: Kollak I (2016, Hrsg.) Menschen mit Demenz durch Kunst und Kreativität aktivieren. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen. Berlin, Heidelberg: Springer. ISBN-10 3662488248/ ISBN-13 978-3662488249

Hirsch RD (2012) Forschen mit Menschen mit Demenz – eine Notwendigkeit unserer Zeit. In: Deutscher Ethikrat (Hrsg.). Demenz - Ende der Selbstbestimmung? S. 51-68.

Klie T (2018) Sorge und Pflege in Sozialräumen – Stärkung der kommunalen Verantwortung. In: Bleck C, van Rießen A, Knopp R (Hrsg.) Alter und Pflege im Sozialraum. Wiesbaden: Springer VS

Kollak I (2016, Hrsg.) Menschen mit Demenz durch Kunst und Kreativität aktivieren. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen. Berlin, Heidelberg: Springer. ISBN-10 3662488248/ ISBN-13 978-3662488249

Kollak I (2019) Bericht über die Evaluation der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ des „MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur“. Eigenverlag MÄRCHENLAND

Pantel J und Schall A (2019) Nicht-medikamentöse Therapieansätze bei der Demenz – Möglichkeiten und Grenzen. Frankfurter Forum: Diskurs (Heft 19), S. 30-39.

Senge P M (1990) *The Fifth Discipline. The art and practice of the learning organization*, London: Random House

Konferenzpräsentationen

Kollak I et al.:

- The Use of Fairy Tale Telling for People with Dementia as a psychosocial Intervention. 1st International Conference of the German Society of Nursing Science, 04/05/2018 - 05/05/2018, Berlin, Germany
- Using Video Interaction Analysis (VIA) to Explore the Impact of a Psychosocial Intervention. Using VIA in the Tales+Dementia+Study. 11th International Conference of FINE. 21. - 23.02.2018, Valetta, Malta
- Scientific Evidence for Positive Effects of Fairy Tale Telling for People with Dementia. 21st IAGG World Congress of Gerontology and Geriatrics, July 23-27, 2017, San Francisco, California, USA
- Die Märchen+Demenz+Studie. Eine Studie an der Alice Salomon Hochschule Berlin zu Märchenzählungen als Intervention für Menschen mit Demenz in Pflegeeinrichtungen. 4. St. Galler Demenzkongress, 16. November 2016, St. Gallen, Schweiz
- Tales+Dementia+Study – The Impact of Fairy Tale Telling on People with Dementia. 10th International Conference on Sociology, 2-5 May 2016, Athens, Greece